ROSA
LUXEMBURG
STIFTUNG
NORDRHEIN-
WESTFALEN

JAHRESBERICHT 2022

KONTAKT
Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW
Hedwigstr. 30-32
47058 Duisburg
Telefon: 0203 / 31 77 3 -92
E-Mail: post@rls-nrw.de
https://nrw.rosalux.de

COVER
Foto: Dima Kolesnyk / Unsplash;
Gestaltung: Tina Berntsen, RLS NRW

INHALT

1. Rahmenbedingungen unserer Bildungsarbeit 3

1.1. Ehrenamtliches Engagement und Kooperation 3

1.2. Finanzierung und personelle Situation im Büro 4

1.3. Vorstand, Beirat, Mitgliedschaft 5

1.4. Öffentlichkeitsarbeit 6

2. Bildungsarbeit in 2022 8

2.1. Klimagerechtigkeit und sozialökologischer Systemwechsel 8

2.2. Soziale Infrastrukturen, soziale Rechte und Gerechtigkeit 10

2.3. Kampf gegen rechts und für eine Gesellschaft der Vielen 17

2.4. Friedenspolitik und geopolitische Herausforderungen 24

2.5. Zeitdiagnose 26

2.6. Rosa Luxemburg, Karl Marx/ Marxismus, Demokratischer Sozialismus..... 30

2.7. Weiterbildung 30

2.8. Geschichtsarbeit 33

2.9. Gesprächskreis Bildungspolitik 38

3. Statistik 39

3.1. Online-Formate 42

4. Ausblick 43

1. Rahmenbedingungen unserer Bildungsarbeit

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW will mit ihren Bildungsangeboten Diskussionsmöglichkeiten für die Entwicklung linker Alternativen schaffen, produktiven Meinungsstreit fördern und zur Entwicklung einer humanen und solidarischen Gesellschaft beitragen. Wir verstehen uns als Forum für ein breites Spektrum linker Initiativen, Bewegungen und Denkrichtungen.

In 2022 führte die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW insgesamt 139 Veranstaltungen durch, davon 114 in Präsenz, 5 hybrid und 20 online. Ferner publizierten wir 20 digitale Medien (Video-Mitschnitte und Podcasts) und förderten 2 Buchpublikationen. Bei einigen dieser Projekte war die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW an der Durchführung als Kooperationspartnerin beteiligt oder übernahm die Begleitung und Abrechnung von Veranstaltungen, die über zentrale Projektmittel aus Berlin gefördert wurden. Lesekreise wurden pro Halbjahr nur einmal gezählt. Es lohnt sich wie immer der Blick auf unsere Webseite unter „Dokumentationen“ und „Publikationen“.

In 2021 trugen sich 705 Teilnehmende in unsere Listen ein. 2022 waren es 1.759. Laut Augenschein nahmen in 2021 etwa 5.150 Menschen an unseren Veranstaltungen teil, in 2022 verzeichneten wir ca. 6.150. Dabei wurden bei Online-Veranstaltungen die Teilnehmenden in Zoom gezählt sowie im Falle eines Livestreamings auch die unmittelbar Zuschauenden. Digitale Medien verzeichneten mindestens 8.530 Aufrufe. Da manche Medien auch an mehreren Stellen platziert sind, wird die Zahl realiter noch höher sein. Teilnehmende in Lesekreisen wurden nur einmal gezählt bzw. ein Mittelwert gebildet. Auch in 2022 blieben bei ideellen Kooperationen Zählungen oft aus – für die ordnungsgemäße Abrechnung sind sie in diesen Fällen nicht erforderlich.

Im Folgenden versuchen wir, anhand ausgewählter Veranstaltungen zu einer differenzierenden Darstellung zu kommen.

1.1. Ehrenamtliches Engagement und Kooperation

Lokale Schwerpunkte unseres Bildungsprogramms waren in 2022 erstmals wieder reale Orte und nicht etwa Online-Veranstaltungen. Köln bleibt bei analogen Veranstaltungen Spitzenreiter mit 31 Veranstaltungen, diesmal gefolgt von Bielefeld (12) und Düsseldorf (10). Mit jeweils 6-7 Veranstaltungen intensivierten unsere Clubs in Aachen und Dortmund ihr Engagement und auch Clubs in Oberhausen, Mönchengladbach und Herford waren mit je 4, das Linke Forum Paderborn mit 3 Veranstaltungen dabei. In Bochum kooperierten wir bei sechs Veranstaltungen mit dem Bahnhof Langendreer als seit vielen Jahren vertrautem Partner. 3-4 Veranstaltungen fanden jeweils in Duisburg, Wuppertal und Solingen statt, vereinzelte (1-2) zudem in Witten, Remscheid, Krefeld, Gelsenkirchen, Mülheim an der Ruhr, Gronau, Hamm, Zülpich, Essen, Leverkusen und Münster.

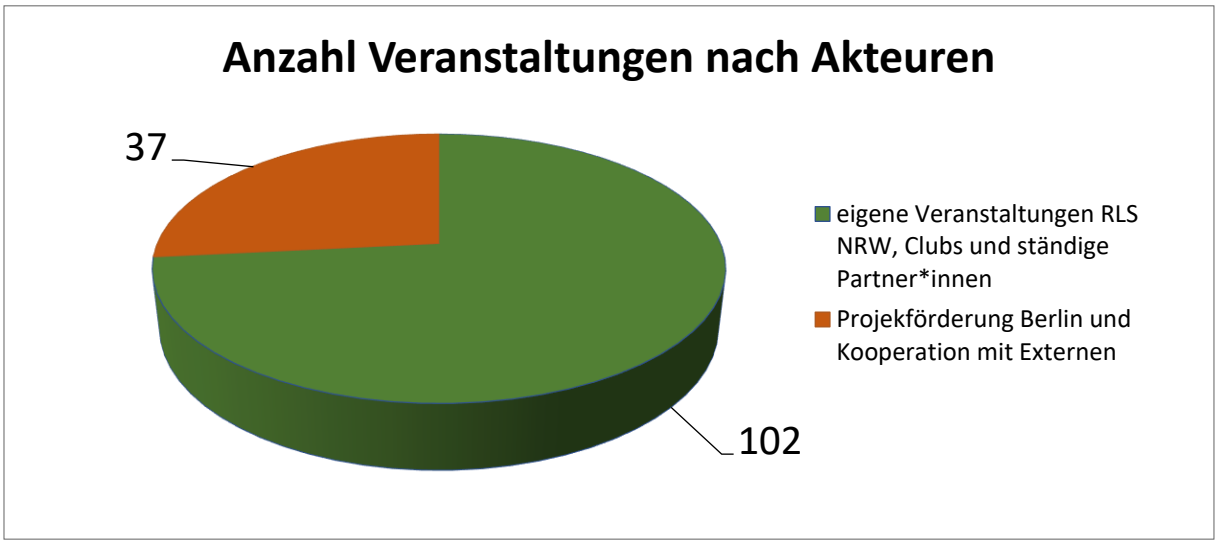
Wir kooperierten auch in 2022 mit verschiedenen Bildungsträgern, Organisationen und Vereinen aus sozialen Bewegungen, mit anderen Bereichen der Rosa-Luxemburg-Stiftung, mit gewerkschaftlichen Gliederungen oder Fraktionen, teils bereits seit Jahren in enger, wiederkehrender Zusammenarbeit, teils als Mitveranstalter oder Förderer.

In die Zählung „eigene Veranstaltungen“ gehen Veranstaltungen sowie Projekte wie Podcasts oder Publikationen ein,

- die vom Vorstand und Büro der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW initiiert, konzipiert und umgesetzt wurden, z.B. Projekte mit landesweiter Ausstrahlung wie Konferenzen und Bildungsreisen sowie regelmäßig stattfindende Lesekreis, gezählt jeweils als eine Veranstaltung.
- die mit und auf Initiative unserer Clubs, Gesprächskreise und ständigen Kooperationspartner stattgefunden haben, ausgenommen des kopofo nrw, bei denen wir als ideelle Kooperationspartnerin firmierten.
- die wir in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung auf Bundesebene oder mit anderen Landesstiftungen realisiert haben.

Kooperationen mit externen Partnern beinhalten Veranstaltungen und Projekte,

- die über zentrale Projektmittel aus Berlin gefördert und von der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW begleitet und abgerechnet wurden.
- bei denen die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW als „Möglichmacher“ fungiert hat und die in Absprache mit uns maßgeblich von anderen Initiativen und Trägern durchgeführt wurden.



1.2. Finanzierung und personelle Situation im Büro

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW e.V. nahm auch in 2022 Aufgaben der bundesweiten politischen Bildung für die Rosa-Luxemburg-Stiftung wahr und setzte dafür Globalmittel der Rosa-Luxemburg-Stiftung (Berlin) in Höhe von 117.660 € ein.

Als Bildungsreferent:innen sind Melanie Stitz als Büroleiterin und Salvador Oberhaus als stellvertretender Büroleiter für das Landesbüro tätig. Ursula Jostes ist als Buchhalterin bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW e.V. angestellt und Tina Berntsen ist für den Bereich Social Media und Öffentlichkeitsarbeit tätig.

1.3. Vorstand, Beirat, Mitgliedschaft

In 2022 zählte die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW e.V. 132 Mitglieder (davon 47 weiblich, 85 männlich). 17 Mitglieder waren jünger als 40 Jahre.

Am 14. Mai 2022 tagte in Düsseldorf die gut besuchte Mitgliederversammlung der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW e.V., die das Ende einer Ära markierte. Bei den turnusgemäßen Neuwahlen des Vorstandes trat Karl-Heinz Heinemann nach zehnjährigem Vorsitz nicht wieder für dieses Amt an. Er schilderte im Vorstandsbericht die besonderen Herausforderungen für die Bildungsarbeit im zweiten Jahr der Corona-Pandemie und betonte, dass es der Stiftung trotzdem gelungen sei, ein thematisch vielfältiges Bildungsangebot in 2021 zu entwickeln. Er dankte den vielen ehrenamtlich Aktiven, ohne deren Engagement das Bildungsprogramm nicht hätte stattfinden können. Stefanie Ehmsen berichtete im Anschluss für die Bereichsleitung Bundesweite Arbeit über die Auswirkungen der Wahlergebnisse der nahestehenden Partei bei den Bundestagswahlen 2021 auf die RLS. Mittel- und langfristig wird die Stiftung mit spürbar reduzierten finanziellen Mitteln planen müssen. Die noch nicht konkret zu beziffernde Reduzierung sei natürlich eine große Herausforderung für die Stiftung, biete aber auch die Chance, vorhandene Potentiale systematischer und schwerpunktfokussierter zu entwickeln. Stefanie Ehmsen dankte Karl-Heinz Heinemann herzlich für sein bisheriges Engagement als Vorsitzender.

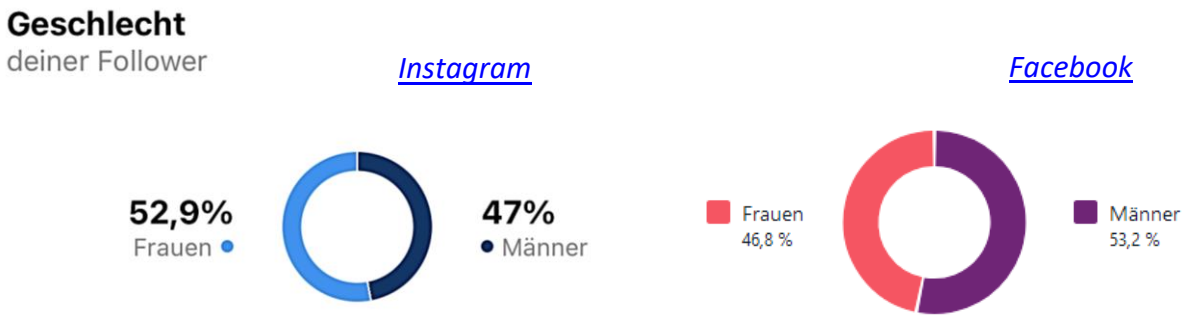
Bei der anschließenden Vorstandswahl wurde das bisherige Vorstandsmitglied Dr. Eva Bockenheimer als neue Vorsitzende gewählt. Iris Bernert-Leushacke wurde als stellvertretende Vorsitzende ebenso bestätigt wie Ulrike Detjen als Schatzmeisterin. Mit einer Ausnahme traten die bisherigen Beisitzer:innen erneut an. Deren Wiederwahl erfolgte mit deutlichen Mehrheiten. Ebenfalls in den erweiterten Vorstand gewählt wurde Karl-Heinz Heinemann. Weitere Mitglieder sind Jupp Asdonk, Nuria Cafaro, Anna Conrads, Benjamin Görgen, Anke Hoffstadt, Rainer Nickel und Ali Şirin. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung Nordrhein-Westfalen ist damit für die kommenden Jahre gut aufgestellt.

1.4. Öffentlichkeitsarbeit

Nach einem Anstieg der Webseitenbesuche um mehr als 14 % im zweiten Pandemie-Jahr 2021, verzeichnete unsere Webseite nrw.rosalux.de im Jahr 2022, in dem fast alle Corona-Beschränkungen aufgehoben wurden, einen Rückgang der Zugriffe auf rund 12.300 Besuche.

Nachdem zwei Jahre lang vor allem digitale Formate gefragt waren, fanden Veranstaltungen mehrheitlich wieder in Präsenz statt. Dies zeigt sich auch anhand unseres YouTube-Kanals: Anders als im Vorjahr gab es keinen Livestream und es wurden acht neue Videos (2021 waren es 28) auf *youtube.com/c/RosaLuxNRW* veröffentlicht – darunter sieben Veranstaltungsmitschnitte und ein Porträt der Frauenrechtlerin, Friedensaktivistin und Kommunistin Marianne Konze. Dementsprechend sind auch die Videoaufrufe (13.066 im Jahr 2022) insgesamt im Vergleich zum Vorjahreszeitraum zurückgegangen, liegen aber über dem Niveau von 2020. Der von uns geförderte Podcast „*Marianne Konze – Ein bewegtes Leben für die Sache der Frauen und des Friedens*“ von Florence Hervé verzeichnete die höchsten Zugriffszahlen von den in 2022 hochgeladenen Videos. Eine Übersicht, inklusive Auswertung der Videoaufrufe, findet sich in der Statistik am Ende des Jahresberichts. Weitere Aufzeichnungen, die Kooperationspartner:innen auf ihren Kanälen veröffentlicht haben, sowie Berichte von Veranstaltungen dokumentieren wir für Interessierte auf der Seite *https://nrw.rosalux.de/dokumentationen*.

Trotz der geringeren Online-Aktivität sind die Zahlen der Abonnent:innen auf YouTube – sowie auf unseren beiden anderen Social Media-Kanälen – weiter gewachsen. Sowohl bei Instagram als auch bei Facebook folgen uns die meisten aus Köln (12,8% bzw. 14,5%) und fast ausgeglichen erreichen wir jeweils zur Hälfte Frauen und Männer[1].



[1] die Geschlechter-Binarität ist in der Statistik der sozialen Netzwerke angelegt

Ein Höhepunkt des Veranstaltungskalenders war die bundesweite Speakerstour «Reclaim the Game! WM22 Katar: Foulspiel mit System», die am 23.09.2022 in Gelsenkirchen Station machte. Vor vollem Saal berichteten vier Gäste aus Nepal und

Kenia eindrücklich von ihren Erfahrungen auf den WM-Baustellen in Katar und ihren Kämpfen für bessere Rechte migrantischer Arbeiter:innen. Ebenso interessiert an den Erfahrungsberichten aus erster Hand war die Presse, die mit Mikro und Kamera vor Ort waren. Die lokalen Medien von WAZ bis WDR berichteten.

Neben der Speakerstour fanden weitere Kooperationsprojekte mediale Resonanz: So wurde beispielsweise berichtet über die Podiumsdiskussion „Verkehrswende für die Stadt. Ökologisch und sozial“ in Münster, über die Veröffentlichung des Podcasts über Marianne Konze, über die Neuerscheinung des Comics «Druckluft. Eine Geschichte vom Erinnern und Kämpfen», ein gemeinsames Projekt mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung und des Ventil Verlags, sowie über den Launch des Magazins «Die Stadtführer*in», das diverse Perspektiven, Gefühle, Geschichten und Orte in Köln sichtbar macht, die in konventionellen Stadtführern nicht vorkommen.

Erstmals wurde ausprobiert, das umfangreiche Publikationsangebot der Rosa-Luxemburg-Stiftung durch einen thematischen Flyer sichtbar zu machen. Der Publikationsflyer rund um die Themen Gesundheit, Pflege und Sorgearbeit wurde bei passenden Veranstaltungen für Interessierte ausgelegt sowie per Email verschickt. Nach dem positiven Feedback sollen weitere Flyer zu anderen Themenschwerpunkten entstehen.

2. Bildungsarbeit in 2022

Unser komplettes Programm in 2022 ist im Veranstaltungsarchiv auf unserer Webseite https://nrw.rosalux.de dokumentiert. Auch Berichte und Video-Mitschnitte sind dort zu finden. Im Folgenden werden zusammenfassend und Schwerpunkte setzend exemplarisch einige Veranstaltungen und Reihen erwähnt.

Dabei orientieren wir uns erstmalig an den Schwerpunkten der Rosa-Luxemburg-Stiftung, die in intensivem Diskussionsprozess im Sinne einer Profilschärfung entwickelt wurden.

Die Schwerpunktthemen lauten

- Klimagerechtigkeit und sozialökologischer Systemwechsel
- Soziale Infrastrukturen, soziale Rechte und Gerechtigkeit
- Kampf gegen rechts und für eine Gesellschaft der Vielen
- Friedenspolitik und geopolitische Herausforderungen

Zudem verfolgt die Rosa-Luxemburg als ständige Aufgaben und Themen

- Zeitdiagnose
- Rosa Luxemburg, Karl Marx/ Marxismus, Demokratischer Sozialismus
- Weiterbildung
- Geschichtsarbeit

Geschlechterverhältnisse werden als wichtige Querschnittsperspektive bearbeitet, eine feministische Perspektive durchzieht unsere Bildungsarbeit in allen Themenfeldern.

2.1. Klimagerechtigkeit und sozialökologischer Systemwechsel

Rund 10 Veranstaltungen in 2022 sind diesem Themenfeld zuzuordnen.

Seit 2022 beteiligt sich die RLS NRW an der Konzeption und Durchführung der Veranstaltungsreihe **„Einwände!“**. Daran beteiligt sind die Volkshochschule Aachen, Attac Aachen, LOGOI - Institut für Philosophie und Diskurs, die Bischöfliche Akademie Aachen, das Evangelische Erwachsenenbildungswerk im Kirchenkreis Aachen sowie das Eine Welt Forum Aachen e.V.
Expert:innen referieren zu Themen des Finanz- und Wirtschaftssystems und zu möglichen Alternativen. Bekannte Denkmuster werden hinterfragt und Gegenthesen zu häufig von Politik und Medien vertretenen Ansätzen formuliert.
In diesem Rahmen skizzierte Peter Wahl die Transformation zur Klimaneutralität als einen tiefgreifenden Umbruch, der alle Bereiche von Wirtschaft und Gesellschaft erfasst. Der Umbau erfordere bisher nicht gekannte Anstrengungen unter hohem Zeitdruck, wenn wir dramatischen Katastrophen noch zuvorkommen wollen. Welche Konsequenzen sind für Wirtschaft, für unsere Sozialsysteme, für unsere Lebensweise

und unseren Alltag zu erwarten? Welche Kräfte und Interessen haben Einfluss auf Charakter und Verlauf des Übergangs? Wie kann bürgerschaftliches Engagement, wie kann die Zivilgesellschaft darauf Einfluss einnehmen? Prof. Dr. Birgit Mahnkopf übte zudem eine fundierte „Kritik des Green New Deal“ aus einer gewerkschaftsnahen Perspektive.

In Kooperation mit dem Bahnhof Langendreer widmeten wir uns im Rahmen der Reihe „**Alles könnte anders sein! – sozial-ökologische Transformation(en)**“ mit Prof. Gabriele Winker den Überlegungen zu einer „revolutionären Realpolitik für Care und Klima“ und luden ferner ein zur Lesung mit Katja Diehl zu ihrem Buch „Autokorrektur - Mobilität für eine lebenswerte Welt“ – einem Plädoyer für eine klimagerechte und inklusive Verkehrswende. Während sich an erstgenannter Veranstaltung im Online-Format nur 14 Interessierte beteiligten, kamen zur Lesung rund 60 Personen. Womöglich bevorzugen doch einige nach den Jahren pandemiebedingter Distanz wieder die analoge Begegnung.

Das Antikapitalistische Klimatreffen Bonn diskutierte ein vergleichsweises junges Publikum plenar und in Kleingruppen über den Zusammenhang von Klimakrise und patriarchaler Gewalt. Gleichfalls in Bonn suchte der Rosa-Luxemburg-Club Bonn in Kooperation mit der SDS-Fraktion im Studierendenparlament der Universität mit dem Soziologen Hans Rackwitz nach ökosozialistischen Antworten auf Klimakrise und soziale Konflikte.
In Bielefeld diskutierte der dortige Rosa-Luxemburg-Club mit Astrid Kraus und Dr. Steffen Lehndorff „Thesen zur sozialökologischen Transformation“. Nachdem sie die grundlegende Intention ihres Thesenpapiers vorgestellt hatten – eine Diskussion über wesentliche Bereiche und Strategien eines gesellschaftlichen Wandels zu initiieren – gingen sie auf "Mobilität" (These 7) und "notwendige demokratische Institutionen" (These 9) noch einmal besonders ein. In der Diskussion standen zwei Fragen im Vordergrund: Welche gesellschaftlichen Bereiche/Fragen sind neben den in den "Thesen" genannten Bereichen ebenfalls wichtig für eine grundlegende gesellschaftliche Transformation? Und: Was ist – inhaltlich und strategisch gemeint – an diesen Überlegungen beispielhaft für eine linke Politik "links"?

Am Gemeinwohl orientierte und ökologisch nachhaltige Mobilitätskonzepte können einen wichtigen Beitrag zu Umweltschutz und Klimagerechtigkeit leisten und gleichzeitig das Grundbedürfnis der Menschen nach Bewegungsfreiheit flächendeckend befriedigen. **„Verkehrswende für die Stadt. Ökologisch und sozial“** so lautet der Titel zweier Podiumsdiskussionen zum Thema am 22. März in Köln und tags darauf in Münster. Wir diskutierten mit Aktivist:innen aus Bewegungen, Parteien und Wissenschaft über linke Perspektiven für eine klimagerechte Mobilität für alle am Beispiel gelingender Praxen auf lokaler Ebene. Am von Angela Bankert moderierten Kölner Podium nahmen teil: Manuela Kropp (Projektmanagerin bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brüssel), Nicolin Gabrysch (Klimaaktivistin, Kommunalpolitikerin, Mitglied im Rat der Stadt Köln), Gunda Wienke (DIE LINKE, Sachkundige Einwohnerin im Verkehrsausschuss der Stadt Köln). Helen Klee vom

Kommunalpolitischen Forum NRW moderierte die Veranstaltung in Münster. Hier diskutierten Ulrich Thoden (Verkehrspolitiker, Fraktionssprecher DIE LINKE im Rat der Stadt Münster) und Hannah Harhues (Klimaaktivistin, Students for Future) mit den Bürger:innen zu den Fragen: Welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, damit eine gerechte sozial-ökologische Verkehrswende gelingen kann? Wie greift soziale und ökologische Verkehrspolitik in weitere Felder der Stadtplanung ein? Welche Instrumente können diese neuen Formen der Mobilität für alle zugänglich machen? Die Autos werden zurückgedrängt, aber was ersetzt sie? Kann es eine ausdrücklich soziale orientierte Verkehrswende überhaupt geben? Der Video-Mitschnitt der Kölner Veranstaltung ist auf unserem Youtube-Kanal unter *https://youtu.be/hT1LozUOSII* abrufbar.

Gemeinsam mit der VHS der Stadt Köln, dem DGB Köln-Bonn, dem Sozialistischen Forum Rheinland (SoFoR) und dem Bündnis Verkehrswende Köln luden die Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Gesprächskreis Zukunft Auto Umwelt Mobilität (ZAUM) zur Veranstaltung **„Die Zeit drängt! Verkehrswende – sozial und ökologisch! Was heißt das für Mobilität und für die Jobs?“**. Als Vorsitzende der RLS NRW eröffnete Eva Bockenheimer die Veranstaltung, Manuela Kropp vom Brüsseler RLS-Büro moderierte. Den kurzen Vorträgen von Hans Lawitzke (SoFoR und Betriebsrat Ford), Barbara Kleine (Bündnis Verkehrswende Köln) und Stephan Krull (Gesprächskreis ZAUM der RLS) folgte eine lebendige Diskussion, an der sich viele der rund 50 Teilnehmenden beteiligten.

2.2. Soziale Infrastrukturen, soziale Rechte und Gerechtigkeit

23 Veranstaltungen realisierten wir in diesem Themenfeld, oftmals mit bewährten und uns nahestehenden Referent:innen, was naheliegend ist, da es sich um ein Kernthema der Rosa-Luxemburg-Stiftung handelt. So handelten Veranstaltungen von Armut, ihren Ursachen und Folgen, im Alter und mit Fokus auf Kinder.
Der Rosa-Luxemburg-Club in Mönchengladbach zeigte in Kooperation mit dem Bündnis für Menschenwürde und Arbeit, dem Katholikenrat Mönchengladbach und dem Katholischen Forum für Erwachsenenbildung den Film „Der marktgerechte Mensch“ von Leslie Franke und Herdolor Lorenz.
Auf Einladung des Rosa-Luxemburg-Club Bonn stellte David Kern-Fehrenbach vom Netzwerk Steuergerechtigkeit die im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung erstellte Studie *„Kriegsgewinne besteuern*“ vor, analysierte die politischen Handlungsoptionen und zeigte auf, wie eine Übergewinnsteuer für Mineralölkonzerne und Stromproduzenten aussehen könnte. Demnach könnte eine Übergewinnsteuer in Deutschland theoretisch, je nach konkreter Ausgestaltung und Steuersatz, Einnahmen von etwa 30 bis 100 Milliarden Euro pro Jahr einbringen.

Wir diskutierten über Wohnungsnot in Köln und in Paderborn informierte das Linke Forum über das **Menschenrecht auf Wasser**: Hier stellt Dr. Silke Ruth Laskowski die EU Richtlinie 2020/2184 vom 16.12.2020 über die Qualität von Wasser für den menschlichen Gebrauch und die EU-Verordnung 2020/741 vom 25.5.2020 über Mindestanforderungen an die Wasserwiederverwendung ausführlich vor. Hintergrund ist die globale Wasserkrise, die u.a. in den UN-Weltwasserberichten konstatiert wurde. Der weltweit steigende Wasserbedarf könnte auch in Deutschland bald zu sogenanntem „Wasserstress“ führen, eine Situation, die in den südeuropäischen Staaten heute schon Realität ist. Für problematisch hält Prof. Laskowski, dass vor diesem Hintergrund in Südeuropa schon seit Jahren Abwasser zur Berieselung in der Landwirtschaft eingesetzt wird. Mit der EU-Verordnung 2020/741 wurden dafür einheitliche Standards eingeführt, die aber noch in nationales Recht übernommen werden müssen. Die Vorschriften sind relativ niedrig, so sind u.a. nur zwei Klärstufen vorgeschrieben und das Wasser wird auch nur auf sehr wenige Bakterien untersucht. Es ist zu befürchten, dass es auch in Deutschland zu einem Abwasserhandel kommen kann und das Abwasser so als zusätzliche Einnahmequelle der Wasserwerke herhalten muss. Die Qualität der berieselten Lebensmittel, vor allem derer, die zum Rohverzehr vorgesehen sind, könnte dadurch beeinträchtigt werden.

Zeitnah zu den Auseinandersetzungen um einen Tarifvertrag Entlastung an den Uni-Kliniken in NRW brachte das Kollektiv.Für.Sorge auf unsere Initiative hin das Stück „*Kurzer Wechsel – ein szenisches Streiktraining*“ erneut auf die Bühne. Mit den Methoden des Theaters der Unterdrückten war das Publikum eingeladen, Interventionen in den Klinikalltag selbst zu erproben. Dieser Ansatz und die Umsetzung durch das engagierte Kollektiv erfuhr sehr positive Resonanz durch die Teilnehmenden. Ausführlicher haben wir das Projekt bereits im letzten Jahresbericht vorgestellt. Leider blieben – trotz umfänglicher Mobilisierung – die Teilnehmer:innenzahlen bei beiden Aufführungen diesmal weit hinter unseren Erwartungen zurück, insbesondere bei der Aufführung, die wir auf den Wahlsonntag gelegt hatten. In Witten organisierten wir auf Wunsch des Antifa-Cafés, einer lokalen Gliederung der Falken, kurzfristig eine Veranstaltung zu den obengenannten Arbeitskämpfen an den Uni-Kliniken.
Rund 60 einschlägig Interessierte erreichten wir mit einer Online-Veranstaltung, bei der Achim Teusch seine von der RLS publizierte Studie „*Kein Bett zu viel*“ zum Landeskrankenhausplan NRW vorstellte. Eine Übersetzung der anspruchsvollen und schwer zugänglichen Materie, die drastische Auswirkungen auf das Leben wohl aller Menschen in NRW hat, bleibt wichtige Aufgabe politischer Bildung, so das einhellige Fazit.

Gemeinsam mit dem Aachener Bündnis für ein Ende der Gewalt, das mit dem Vorhaben an uns herangetreten war, und in Kooperation mit der DGB Jugend Aachen, dem AStA/ StuPa Katholische Hochschule Aachen sowie dem AK Politik der Studierendenschaft der Katholischen Hochschule Aachen zeigten wir die Fotoausstellung „**Ni Una Menos - Nicht eine weniger**“ und realisierten ein Begleitprogramm mit Vorträgen zu „Gewalt gegen Frauen – Zusammenhänge und Folgen“ und sozialer Arbeit im Spannungsfeld Prostitution. Der Name der Bewegung Ni una Menos resultiert aus der Forderung, den unzähligen Femiziden in Argentinien ein Ende zu setzen. Im Jahr 2015 wurde sie durch einen Aufruf in den Sozialen Medien bekannt, welcher zahlreich geteilt wurde. Gefordert wurde damals unter anderem das Recht auf legale, sichere und kostenlose Abtreibungen, ein Gesetz zur Prävention, Bestrafung und Beseitigung von Gewalt an Frauen, die Aufnahme des Tatbestandes „Acoso Callejero“ (Belästigung auf der Straße) als Form der geschlechtsspezifischen Gewalt sowie das Führen von offiziellen Statistiken zu Fällen von geschlechtsspezifischer Gewalt. So kamen zur ersten Demonstration am 3. Juni 2015 allein 300.000 Menschen in Buenos Aires. In 138 weiteren Orten in Argentinien schlossen sich weitere Menschen an. Kurze Zeit später entstanden Gruppierungen in zahlreichen weiteren Ländern.

In dem Wissen, dass sexualisierte und geschlechtsbasierte Gewalt gegen FLINTA* und die zugrundeliegenden patriarchalen Machtstrukturen ein weltweites Problem sind, ist die Bewegung gegen Unterdrückung, gegen alle Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt und gegen Femizide heute weltweit bekannt.

Der Fotograf Juan Mathias hielt mit seiner Kamera den Kampf der feministischen Bewegung in Argentinien fest. Das mit Juan Mathias befreundete Ausstellungskollektiv NiUnaMenos organisiert seit 2017 in Deutschland eine Wanderausstellung mit seinen Bildern. In Aachen verzeichnete die Ausstellung über 200 Besucher:innen.

Auf vielfachen Wunsch ehemaliger Teilnehmerinnen nahm Melanie Stitz den **Feministischen Lesekreis** wieder auf. Seit September 2022 widmen sich jeweils 15-20 Teilnehmende einmal im Monat im Düsseldorfer Zakk dem Thema Schwangerschaftsabbruch aus historisch-kritischer Perspektive, von der Antike bis zur Gegenwart. Dabei verfolgen sie Fragen wie diese: Seit Jahrhunderten gibt es den Willen und den Versuch, Frauen- bzw. gebärfähige Körper zu kontrollieren. Unterschiedlich waren jedoch die Kontexte, Maßnahmen und Begründungen. Ging es also wirklich stets um dasselbe? Und ist mit dem Verweis auf „das Patriarchat“ schon alles erklärt? Wann wurde eigentlich das Projekt „Bevölkerung“ erfunden? Was meint

der Begriff Bio-Politik? Wie und wann kam der Fötus als Rechtssubjekt in die Welt? Und was hat das alles miteinander zu tun? Was ist am Konzept „Selbstbestimmung“ problematisch? Welche Kritik üben zum Beispiel Stimmen aus dem Globalen Süden daran? Braucht es vielmehr „reproduktive Gerechtigkeit“ – ein Konzept, das Schwarze Feminist:innen in den 1990er Jahren in den USA aufgebracht haben? Und was ist damit gemeint? Das zumindest vordergründige Interesse an Thema und Format ist ausgesprochen groß – rund 60 Personen haben sich bereits angemeldet, wobei nur ein geringer Anteil dann tatsächlich erscheint. Die Unverbindlichkeit, die wir zunehmend wahrnehmen, stellt nicht nur uns bei Formaten, die ein gewisses Maß an Verbindlichkeit voraussetzen, vor organisatorische Probleme und harrt überzeugender Analysen. Davon unbenommen ist die Resonanz seitens derjenigen, die den Weg dann tatsächlich bis zur Veranstaltung finden, ausgesprochen positiv. Im Kollektiv und per Close Reading ist es leichter und überaus fruchtbar, sich im kritischen Lesen zu üben, immer weiter Fragen zu entwickeln und Zugang zu Texten zu finden, die man sich alleine nicht vornehmen würde. Realisiert wird der Lesekreis in Kooperation mit dem Zakk und der feministischen Zeitschrift *Wir Frauen*.

Ein weiterer feministischer Lesekreis formierte sich in Bielefeld unter dem Titel einer gleichnamigen Publikation der RLS: „**Vereint und rebellisch**“. Melanie Stitz führte in der Auftaktsitzung im April in die Methode Close Reading ein. Der Kreis kommt nach wie vor regelmäßig zusammen. Die Initiatorinnen entwickelten die Idee zu diesem Format auf der Feministischen Herbstakademie, die 2021 in Bielefeld stattfand und damit ein gelungenes Beispiel nachhaltiger Bildungsarbeit darstellt (siehe dazu den Jahresbericht 2021).

In 2022 lautete das Motto der **Feministischen Herbstakademie** „An allem zweifeln und sagen was ist“. Wie handlungsfähig werden, angesichts von Krieg und Klimakatastrophe? Was bedeutet feministische Außenpolitik? Wie machen wir die „Unsichtbaren“ – sprich Frauen in Literatur und Theorie – sichtbar? Wieder wurden verschiedene Methoden politischer Bildung in Workshops erprobt, so die Arbeit mit dem axiomatischen Feld nach Brecht, Theater der Unterdrückten, Politische Aufstellung im Raum und Close Reading.
Eine anschauliche Dokumentation ist auf unserer Webseite zu finden: *https://nrw.rosalux.de/dokumentation/id/50129*

Das Netzwerk kurdischer AkademikerInnen Kurd-Akad e.V., Marie Jahoda Center for International Gender Studies der Ruhr-Universität Bochum und die Hochschule Emden-Leer, eröffneten inspirierende Zugänge zu Fragen einer geschlechtergerechten und solidarischen Gesellschaft mit der Online-Veranstaltung „**Gender Studies trifft Jineolojî**“ im Februar 2022. Die Veranstaltung wurde von der RLS (Berlin) unterstützt. Jineolojî lautet der Name einer neuen Form von Wissenschaft, entstanden aus der Kurdischen (Frauen-)Bewegung, die nachzeichnet, wie in 5.000 Jahren Geschichte des Patriarchats eine freie, gemeinschaftliche und in die Natur eingebundene Lebensweise verloren ging. Die Jîneolojî strebt an, Menschen als Teil der Natur zu begreifen und den Kampf für ihre Erhaltung als einen wichtigen Aspekt eines demokratischen Konföderalismus zu sehen.

Auch die Stadt ist Austragungsort von Kämpfen um soziale Rechte und kein neutraler Ort. Patriarchale und sexistische Strukturen sind in die Stadt eingeschrieben. An welche Personen wird im Stadtbild erinnert, wie werden Körper wahrgenommen und kommentiert, an welchen Bedürfnissen, Lebenslagen und Körpern orientieren sich Architektur und Infrastruktur? Das queerfeministische Projekt „**Die Stadtführer*in**“ legt diese diskriminierenden Strukturen offen. Das engagierte Kollektiv erstellte in 2022 ein Magazin, das diverse Perspektiven, Gefühle, Geschichten und Orte sichtbar macht, die in konventionellen Stadtführern und auf Stadtplänen nicht vorkommen. In Person von Melanie Stitz trug auch die RLS NRW Ideen, Kontakte und einen Text dazu bei.

Foto: Marie Laforge

Durch die finanzielle Förderung des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur des Landes NRW, des Fonds Soziokultur aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Nordrhein-Westfalen konnte eine erste Auflage des Magazins kostenfrei verteilt werden, die rasch vergriffen war. Eine Liste von Orten, wo «Die Stadtführer*in» in Köln ausliegt, ist zu finden auf *https://diestadtfuehrerin.com*. Demnächst ist dort auch eine digitale Version des Magazins als PDF verfügbar und Stadtrundgänge sind in Planung. Plakate, die Peter Wendebourg ausgehend von Beiträgen im Magazin gestaltet hat und die öffentlich plakatiert wurden, können kostenfrei heruntergeladen werden. Ein Bericht über den Launch, in dem auch die RLS NRW kurz zu Wort kam, wurde in der WDR Lokalzeit gezeigt.

In Kooperation mit dem Frauenbildungs- und Tagungshaus e.V. #lila_bunt veranstalteten wir im August in Zülpich ein mehrtägiges Seminar zum Thema „**Zwischen Babyblues und lila Latzhosen – feministisch Kinder begleiten**“, an dem acht Erwachsene und neun Kinder teilnahmen. Das Seminar richtete sich an Frauen, Lesben, inter*geschlechtliche Menschen und transidente Personen mit der Hauptverantwortung für Kinder. Der Ausgangspunkt lautete: „Als Feminist*innen wissen wir viel über Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts, einengende Geschlechterrollen, ‚rosa-hellblau-Zwänge‘ und die Notwendigkeit, das System der Zweigeschlechtlichkeit aufzulösen. Wir haben gute Ideen wie diese Welt eine bessere sein könnte, wenn doch endlich das Patriarchat abgeschafft wäre. Und wenn wir das noch nicht vollständig geschafft haben, dann machen es ja vielleicht nächste Generationen; unsere Kinder… ‚Unsere Kinder‘…? Und hier beginnt die Frage nach der praktischen Umsetzung feministischer Theorie im eigenen Leben. Und was bedeutet das dann für uns? Plötzlich – ob wir wollen oder nicht – werden wir als Mutter*

adressiert. Und dann sind sie plötzlich da, „unsere Kinder“. Und die Erfahrung zeigt: Der Alltag unter ständigem Handlungsdruck hält mehr offene Fragen bereit, als wir gedacht hatten... Was ist/sind meine Rolle(n)? Wie halte ich es mit Erziehung? Welche Perspektiven auf ‚Mutter*schaft‘ gilt es dringend zu dekonstruieren? Welche feministischen Formen des Zusammenlebens brauchen wir?“
Im Workshop wurde sich intensiv und solidarisch im Plenum und in Kleingruppen sowie in Selbstreflexion über diese und andere feministische Fragen im Alltag mit Kindern ausgetauscht.

Die Fußballweltmeisterschaft in Katar rückte die Frage nach der Achtung und Einhaltung der universell gültigen Menschenrechte ebenso in den Fokus wie die Kritik an der globalen Fußballindustrie im Kapitalismus. Vor diesem Hintergrund organisierte die Rosa-Luxemburg-Stiftung mit dem Titel „**Reclaim the Game! WM22 Katar: Foulspiel mit System**“ eine bundesweit vielbeachtete Speakerstour mit ehemaligen Arbeitern auf den Baustellen der Austragungsorte der WM. Fünf Gäste aus Nepal und Kenia berichteten von ihren Erfahrungen und von ihren Kämpfen, um die Arbeitsbedingungen in Katar für migrantische Arbeiter:innen zu verbessern. Wie wirksam sind die Arbeitsrechtsreformen, die Katar angestoßen hat? Welche Probleme bleiben für gewerkschaftliche und informelle Organisierung von Arbeiter:innen bestehen? Welche Forderungen wollen wir an FIFA und DFB für künftige Standortvergaben von Fußballweltmeisterschaften richten? Wie können wir solidarisch mit den Arbeiter:innen in Katar sein? Diese Fragen diskutierten wir mit unseren Gästen aus Gewerkschaften, Politik und migrantischer Selbstorganisation.

Die Tour machte am 23. September in Gelsenkirchen Station. Der Bericht unserer Kooperationspartner von der Schalker Fan-Initiative wird hier im Wortlaut zitiert:
Gemeinsam hatten die Schalker Fan-Initiative, die Rosa-Luxemburg-Stiftung, das Schalker Fanprojekt und Anno 1904 e.V. zu einem Gesprächsabend in den Wissenschaftspark geladen. Und vorweg: Es wurde eine bewegende Veranstaltung. Wie im Fußball üblich, unterteilte sich der Abend in zwei Halbzeiten. Nach der Begrüßung durch Dr. Salvador Oberhaus (Rosa-Luxemburg-Stiftung) und Dr. Susanne Franke von der Fan-Ini stieg Moderator Hubertus Koch direkt in das Gespräch mit den vier Podiumsgästen aus Nepal und Kenia ein.

Was diese über Menschenrechtsverletzungen und inhumane Arbeitsbedingungen zu erzählen hatten, verschlug den über 100 Teilnehmer:innen die Sprache. Mit eindringlichen Worten berichteten sie von eklatanten Verstößen gegen Menschen- und Arbeitsrechte und verglichen die Situation vor Ort mit moderner Sklaverei. Malcolm aus Kenia, der in seinem Blog über die Schicksale der Arbeiter berichtet, wurde sogar inhaftiert, nachdem er das Königshaus kritisiert hatte. Auch wenn sich die Arbeitsbedingungen seit 2020 aufgrund der Organisation der Arbeiter vor Ort und Dank des internationalen Drucks ein wenig verbessert hätten, seien die Arbeiter auf den WM-Baustellen oft immer noch der Willkür ihrer Arbeitgeber ausgesetzt, so die einhellige Meinung der Speaker, die sich aktiv nicht nur für die Arbeiter auf den Baustellen, sondern für alle migrantischen Arbeiter:innen in Qatar einsetzen.

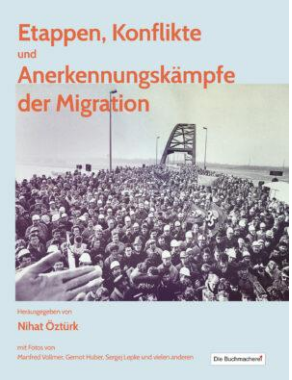
Zum Abschluss der 1. Halbzeit wandten sich alle vier mit der Bitte an die Gäste, den Druck auf Qatar hochzuhalten und sich bei Regierung und Verbänden dafür einzusetzen, dass die Rechte der Arbeiter:innen auch zukünftig verbessert werden. Nach diesem intensiven Austausch war die 15-minütige Pause willkommene Gelegenheit, das Gehörte sacken zu lassen und sich auf die 2. Halbzeit vorzubereiten. In diesem zweiten Teil diskutierten Dr. Susanne Franke und Jonas Burgheim vom „Zentrum für Menschenrechte und Sport e.V.“ mit Moderator Hubertus Koch und unter Einbeziehung des Publikums darüber, wie viel Katar in der Bundesliga steckt. Man war sich einige, dass alle großen Themen der Diskussion um die WM in Qatar auch in Deutschland NOCH intensiver bearbeitet werden müssen. Auch in der Bundesliga und im Breitensport komme es zur Missachtung von Menschenrechten, wenn zum Beispiel die Wahl von Betriebsräten verhindert werde oder Sexismus „normal“ sei. Auch sei Nachhaltigkeit oft noch Fehlanzeige. Hier seien die Fans gefragt, ihre Marktmacht einzubringen und von den Vereinen die Einhaltung von Leitlinien und Gesetzen aktiv einzufordern. Auch Deutschland sei bestenfalls am Anfang des Weges.

Der Abend endete mit einem großen Podium aller Beteiligten und dem Aufruf, sich weiter zu engagieren, um so den Druck auf Regierungen hoch zu halten, jeden Tag im deutschen Fußball, und mit Blick auf zukünftige sportliche Großveranstaltungen.

Weitere Informationen und Materialen zum Thema unter *www.rosalux.de/fairplay*

Einen feministischen und postmigrantischen Fokus auf historische Arbeitskämpfe richtet Gün Tank in ihrem 2022 erschienen Roman „**Die Optimistinnen. Roman unserer Mütter**“. In Zusammenarbeit mit der RLS NRW, Interkultur e.V. und dem Bürgerhaus MüZe lud der Kölner Frauengeschichtsverein die Autorin, langjähriges Vorstandsmitglied der Rosa-Luxemburg-Stiftung, zu einer Lesung mit anschließendem

Gespräch am 2. Dezember in die Domstadt ein. Die Autorin hat in zwei Phasen Teile aus ihrem Buch vorgelesen. Nach beiden Textpassagen gab es Frage- und Diskussionsblöcke. Dabei wurden persönliche Bezüge, einzelne Figuren, bestimmte Stilmittel, historischer Realitätsgehalt und der Recherche- und Schreibprozess ebenso wie übergeordnete politische Fragen thematisiert. Aus dem Publikum, in dem auch Zeitzeug:innen der wilden Streiks 1973 waren, folgten persönliche Schilderungen. Mithin wurden bisher noch unbearbeitete Aspekte und Fragen dieser Ereignisse aufgeworfen.



Die Geschichte gewerkschaftlicher Kämpfe und Kämpfe um Anerkennung migrantisierter Arbeitnehmer:innen dokumentiert das von der Rosa-Luxemburg-Stiftung geförderte Buch „**Etappen, Konflikte und Anerkennungskämpfe der Migration**“ das 2022 in der Buchmacherei erschienen ist.
Es ist das Begleitbuch einer Ausstellung, die gleichlautend am 26. August 2022 in Düsseldorf eröffnet wurde und bis zum 9. September 2022 zu sehen war. Der Ausstellungskatalog enthält die Bilder, Grafiken und die Begleittexte zur Ausstellung. Herausgeber des Buches ist Nihat Öztürk, der im Hauptbeitrag das Kernanliegen der Ausstellung formuliert. In kompakter Form arbeitet er heraus, wie Menschen mit ausländischen Wurzeln in den historisch aufeinanderfolgenden Phasen der (Arbeits-)Migration behandelt und welche Bilder über sie vermittelt wurden. Es wird deutlich, wie lange es dauerte, bis der ideologische Nachhall des deutschen Faschismus gebrochen werden konnte, und welchen Anteil die Migrant:innen selbst hatten, dass dies möglich wurde. Deshalb schreibt Christiane Benner zu Recht, dass Einwanderungsgeschichte eine Erfolgsgeschichte sei, die fortgeschrieben werden müsse. Denn sie beinhaltet nicht nur die dunklen Seiten von Ausbeutung und Entwürdigung besonders verletzlicher Menschen, sondern zeigt, dass Migrant:innen einen großen Anteil daran haben, das gesellschaftliche Leben hier im Lande zu bereichern und auch das Selbstwertgefühl und die Solidaritätsfähigkeit der abhängig Beschäftigten im Lande zu stärken. Besonders profitiert haben davon die deutschen Gewerkschaften, vor allem die IG Metall, in der Nihat Öztürk seit Jahrzehnten engagiert ist.

2.3. Kampf gegen rechts und für eine Gesellschaft der Vielen

Mit 30 Veranstaltungen ist dieses Themenfeld wie auch in früheren Jahren ein besonders hoch gewichteter Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit. Mehrfach widmeten wir uns dem Problem des Rassismus, seinen Ursachen, Folgen und solidarischer Gegenwehr.

Podcasts erfreuen sich als Format politischer Bildungsarbeit weiterhin großer Beliebtheit. Das gilt auch für die Podcast-Reihe „**Mal nach den Rechten schauen**“

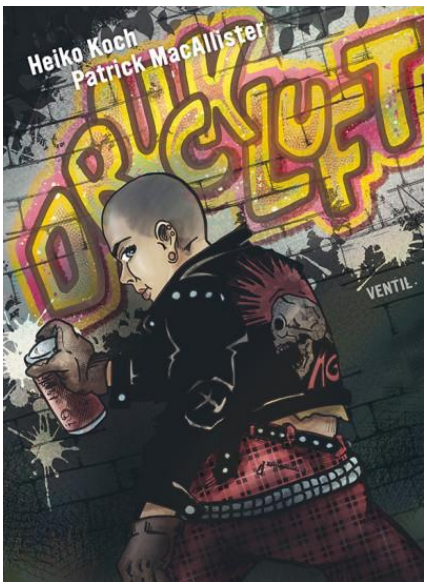
des Netzwerks Rechtskritik in Zusammenarbeit mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW.

„Mal nach den Rechten schauen“ fragt nach Kontinuitäten der NS-Zeit im Recht und in der juristischen Ausbildung“, so Nora Auerbach vom Netzwerk Rechtskritik. Der Podcast untersucht Lücken in der Aufarbeitung des Nationalsozialismus und den Umgang von Behörden und juristischen Fakultäten mit regimetreuen Jurist:innen. Die Macher:innen stellen dar, wie nationalsozialistische Rechtsvorstellungen implementiert wurden und will aufdecken, an welchen Stellen auch heute noch nationalsozialistisches und damit rassistisches, antisemitisches, sozialdarwinistisches Gedankengut im Rechtssystem konserviert wird. In jeder Folge wird ein Thema untersucht. Es geht um Sprachgebrauch, feministische Perspektiven auf das Recht, die Biografien und Widerstandshandlungen antifaschistischer Jurist:innen damals und heute. Die Fragen nach der Rolle des Rechts im NS und den auch personellen Kontinuitäten in der BRD waren lange Zeit tabuisiert. „Habt ihr im Studium ein Seminar zur Rolle des Rechts im NS besucht? Bei uns: Fehlanzeige. Ein angemessener Umgang mit Maunz oder Palandt? - Negativ“, stellen die Podcast-Macher:innen fest und wollen das ändern. Die inzwischen acht veröffentlichen Episoden wurden rund 13.500 Mal gestreamt. Erschienen sind in 2022 die Folgen (6) Denkmalschutzgesetz und Erinnerungskultur: Stadtspaziergang in Köln, (7) Antisemitismus und Recht sowie (8) Späte Gerechtigkeit? Das Stutthof-Verfahren am Landgericht Itzehoe. Die Reihe ist unter *www.malnachdenrechtenschauen.de* abrufbar.

In einer Ausstellung haben wir uns mit aktuellen Entwicklungen der extremen Rechten in der Bundesrepublik auseinandergesetzt. Gibt es ein Ost-West-Gefälle beim Rechtsradikalismus in der BRD? Vieles deutet darauf hin: Bei den Bundestagswahl 2021 hatte die AfD im Westen hohe Wahlverluste, im Osten dagegen konnte sie bei den Direktmandaten kräftig zugewinnen. Verschiedenste faschistische Organisationen wie der III. Weg, eine Kleinstpartei mit klarer nationalsozialistischer Programmatik, sind in ostdeutschen Kleinstädten verankert. Aber dieser sogenannte ostdeutsche Rechtsradikalismus hat sich vielerorts erst durch massive Zuzüge aus dem Westen entfalten können. Gegen die Normalisierung rechter Akteur:innen kämpft der Verein Colorido e.V. in Kooperation mit dem Netzwerk „Vogtland nazifrei“ an. Auf der von Kulturimpuls organisierten und von uns unterstützten Vortragstour „**Rechte Hegemonie im Vogtland und der Kampf dagegen**“ mit vier Stationen im Ruhrgebiet, zu denen rund 80 Teilnehmende insgesamt kamen, teilten die Akteur:innen ihre Erfahrungen und traten in anregenden Austausch mit politischen Aktiven vor Ort. Begleitend zeigte Colorido e.V. die Ausstellung „*Plauen auf dem Holzweg? – SUR LA PISTE BRUNE DE LA TROISIÈME VOIE*“, die die Ereignisse in Plauen darstellt und kommentiert.

„Man wird nicht weiß geboren, man wird dazu gemacht“, urteilt Lilian Thuram. Der ehemalige Profifußballer, französische Rekordnationalspieler, Weltmeister von 1998 und Europameister von 2000 engagiert sich seit Jahrzehnten in der antirassistischen Aufklärungsarbeit. 2008 beendete er seine sportliche Karriere und gründete die Stiftung «Éducation contre le racisme, pour l’égalité». Er ist Autor mehrerer Bücher und wurde für sein Engagement mit diversen Preisen und Ehrendoktorwürden ausgezeichnet. In Kooperation mit dem Fan-Projekt Dortmund und anderen Partner:innen lud die Rosa-Luxemburg-Stiftung am 31. Mai 2022 zu einer Lesung mit Lilian Thuram in den „Stern im Norden“. Lilian Thuram präsentierte sein neues Buch **„Das weiße Denken“**. Anschaulich beschreibt er, wie die europäischen Gesellschaften die Kategorien Schwarz und Weiß erfunden haben, um Kolonialismus, Versklavung und Ausbeutung zu rechtfertigen. Bis heute zementiert das *weiße* Denken Herrschaftsverhältnisse und Ungleichheit in der ganzen Welt. In vielen Beispielen, auch aus seiner persönlichen Erfahrung, zeigt Thuram, wie diese Deutungsmuster funktionieren und wie sie allgemeingültig werden konnten. Thuram bezieht sich immer wieder auf postkoloniale Diskurse, auf Frantz Fanon und Aimé Césaire, James Baldwin und Maya Angelou, Toni Morrison und Achille Mbembe.

Ein von der RLS NRW in Kooperation mit KiTma e.V. und Community & Solidarity im Oktober in Wuppertal durchgeführter zweitägiger Workshop zur Sensibilisierung gegen Erscheinungsformen von Rassismus ging von ähnlichen Befunden aus und leitete aus der Analyse Haltung- und Handlungsempfehlungen für demokratisches Eingreifen ab.



Im Frühjahr 2022 erschien im Mainzer Ventil Verlag der von der Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW produzierte Comic „**Druckluft**“. Der Comic erzählt eine fiktive Geschichte, deren reale Bezugspunkte die Schicksale von Opfern rechter Gewalt in Dortmund bilden: der Punk Thomas »Schmuddel« Schulz, 2005 erstochen von einem rechtsextremen Schläger; Mehmet Kubaşık, 2006 ermordet vom NSU; im Jahr 2000 die Polizeibeamt:innen Thomas Goretzky, Yvonne Hachtkemper und Matthias Larisch von Woitowitz, erschossen von einem Neonazi. Ihnen setzen Heiko Koch (Idee), Patrick MacAllister (Zeichnungen) sowie Torsten Hesse (Redaktion) und Matthias Höhne (Lektorat) ein Denkmal und verweisen eindringlich auf die Bedeutung von differenzierter Erinnerungsarbeit in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen mit Ideologien, Akteur:innen und Strukturen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Zugleich richten sie den Blick nach vorn und fragen: Wie kann sich jede:r Einzelne heute und zukünftig stark machen gegen rechte Gewalt und Erzählungen. Der Band liefert dafür kein Patentrezept, zeigt aber: Es gilt, sich zu politisieren, Haltung zu entwickeln, sich zu solidarisieren und aktiv zu werden. In diesem Sinne wurde «Druckluft» nicht nur als rasante Geschichte in einer jugendlichen Erlebniswelt im

Kontext von Antifa, Punk und Subkultur entwickelt, sondern auch als Material für politische Bildungsarbeit mit jungen Menschen konzipiert, das zur Selbstreflexion und zur Suche nach dem eigenen politischen Standpunkt einladen soll.

In Erinnerung an Yeliz Arslan, Ayse Yilmaz, Bahide Arslan, Döndü Satır, Zeliha Turhan, Rasim Turhan, Tarık Turhan, Çiğdem Satır, Ümit Satır, Songül Satır, Mehmet Kubaşık und alle Opfer rechter und rassistischer Gewalt berichteten Gamze Kubaşık, Aynur Satır und Ibrahim Arslan, Angehörige und Überlebende, auf Einladung des Bündnisses „Tag der Solidarität – Kein Schlussstrich Dortmund“, im März 2022 online über ihre Erfahrungen, ihre Erinnerungs- und Gedenkarbeit und warum das Engagement gegen Rassismus ihnen und für die ganze Gesellschaft wichtig ist. Sie alle teilen die gleichen Erfahrungen: Nach den Taten und Morden in Duisburg, Mölln und Dortmund wurden sie wie Beschuldigte bzw. Täter:innen behandelt und ihre Perspektiven wurden nicht ernst genommen. Drei Orte, drei unterschiedliche Jahrzehnte und immer ein Motiv: Rassismus – mit weitreichenden Folgen. In Duisburg kamen am 26. August 1984 sieben Menschen bei einem Brandanschlag ums Leben, bei den Brandanschlägen von Mölln am 23. November 1992 kamen drei Menschen ums Leben und am 4. April 2006 wurde Mehmet Kubaşık vom rechtsterroristischen NSU ermordet.
Ali Şirin, Mitglied im Vorstand der RLS NRW, initiierte eine weitere Veranstaltung mit Gamze Kubaşık für die Schüler:innen der Willy-Brandt-Gesamtschule Bochum.

Eine ganze Tagung widmete Kurd-Akad e.V. in Kooperation mit Civaka Azad - Kurdisches Zentrum für Öffentlichkeitsarbeit und der Stadt Köln, gefördert von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, dem Thema „Diversität in Deutschland: Rassismus als zentrale Herausforderung“.

„**From Here**“ ist die Geschichte von Tania, Sonny, Miman und Akim – Künstler:innen und Aktivist:innen aus Berlin und New York. Während in den USA und Deutschland Rassismus und Nationalismus zunehmen, stehen sie vor wichtigen Wendepunkten in ihrem Leben: Sie kämpfen um die Staatsbürgerschaft, gründen Familien und finden Raum für kreativen Ausdruck. Gefilmt über ein Jahrzehnt, begleitet der Film sie dabei „Zugehörigkeit“ neu zu definieren und zeigt nicht nur die Kämpfe einer jungen Generation, sondern auch ihre enorme Stärke. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW unterstützte In Haus e.V. und Coach e.V. bei einer Präsentationsveranstaltung des Filmes mit anschließendem Podiumsgespräch am 16. Mai im Odeon Kino in Köln, an der rund 80 Personen teilnahmen. Vor dem Hauptfilm wurden Kurzfilme des Kunstprojektes „Create. Empowerment through stories, art and exchange“ der Empowerment Akademie von Coach e.V. gezeigt. In den Kurzfilmen erzählen Künstler:innen selbstbestimmt ihre Geschichten vom Aufwachsen und Erwachsenwerden inner- und außerhalb Deutschlands. Identität, Rassismus und Empowerment sind dabei zentrale Themen des Projekts. Trotz der unterschiedlichen Perspektiven und Lebensgeschichten vereint die Storyteller:innen ein Wunsch: Ein Teil der Lösung hin zu einer antirassistischen Gesellschaft zu sein. Die Diskussion im Anschluss an die Vorführung war angeregt. Es gab einige interessierte Nachfragen zu

den im Film gezeigten Themen, wie Formen des institutionellen und Alltagsrassismus, Selbstorganisierung, Zugang zu gesellschaftlicher und politischer Teilhabe.

In Düsseldorf referierte Michael Szentei-Heise, über 33 Jahre lang Verwaltungsdirektor der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, auf Einladung des Rosa-Luxemburg-Clubs Düsseldorf, des zakk, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Düsseldorf (CJZ) e.V. und des DGB Stadtverbands Düsseldorf über „Aktuelle Erscheinungsformen des **Antisemitismus** in Europa und Deutschland“.
In Bielefeld wurde der Begriff des „Israelbezogenen Antisemitismus“ diskutiert. Karin Wetterau stellte konträre Positionen zur Politik des Staates Israel vor und machte deutlich, dass es in vielen Beiträgen und Positionierungen immer wieder um die grundlegenden Fragen geht, in welcher Weise eine Kritik an der Politik des Staates Israel möglich ist, wo Grenzen gezogen werden und wer diese Grenzen zieht. Inwieweit wird Kritik als Ausdruck antisemitischer Einstellungen verstanden und zum Ausgangspunkt für den Vorwurf des Antisemitismus? Zu diesen Fragen und in der anschließenden Diskussion nahm sie insbesondere Stellung dazu, welche Folgen der Streit um "Israel-Kritik" und Antisemitismus für die politische Kultur in Deutschland hat. Die Veranstaltung bot einen sehr guten Überblick über die aktuellen Debatten und Auseinandersetzungen, vor allem aber um das "Sagbare", um das es in den kulturellen Kontexten und politischen Auseinandersetzungen geht. 35 Personen nahmen an der Veranstaltung teil.

Im April 2022 fand in Köln eine bemerkenswerte Veranstaltung statt, die von unserer Kollegin Efsun Kızılay, Referentin für Migration bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung, initiiert worden war: „**Klasse schreiben. Neue Perspektiven postmigrantischer Literatur**“. Die Autor:innen Karosh Taha, Shida Bazyar und Cihan Acar, moderiert von Maryam Aras lasen aus ihren Büchern und diskutierten in ausgebuchtem Saal mit rund 45 Besucher:innen über Fragen von Klasse, Migration, Feminismus und Rassismus: Wie schreiben die Autor:innen über Klassendiskriminierung und Privilegien? Gibt es in ihrer Literatur immer ein Ineinanderfließen von Migration/Race und Prekarität? Beeinflusst sozialer Aufstieg die Perspektive der Schreibenden? Und wie werden weitere Kategorien wie z.B. Queerness in ihren Romanen eventuell gelesen oder überlesen?

Wie lässt sich über Gerechtigkeit verhandeln jenseits von Justiz, Polizei und Gefängnis? Über diese Frage berieten rund 15 Besucher:innen des feministischen Cafés Dortmund CaFem in einem Workshop zu Konzepten Transformativer Gerechtigkeit.

Auch das gehört zu den Konfliktlinien in einer Gesellschaft der Vielen: Wie sind die Proteste gegen die Corona-Maßnahmen einzuordnen und zu bewerten, wer sind ihre Akteur:innen und – sofern von rechten Kräften geprägt – stellen sich linke Akteur:innen dazu? Welche gesellschaftlichen Verwerfungen und sozialen Problemlagen resultieren aus den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie – oder wurden dadurch verschärft? Welche Folgen resultieren für Gemeinwesen, Demokratie und

Debattenkultur? Fragen wie diese waren vielerorts Gegenstand von Veranstaltungen. In Köln und in Wuppertal diskutierte das Publikum engagiert mit Karl-Heinz Roth, der in seinem Buch „Blinde Passagiere“ die Geschichte der Pandemien von der Schwarzen Pest bis heute nachzeichnet und für freiwillige Gegenmaßnahmen und Kontaktbeschränkungen statt behördliche Anordnungen plädiert – Risikogruppen seien nicht ausreichend geschützt worden, der Lockdown sei keineswegs alternativlos gewesen.
Veranstaltungen wie diese berührten damit auch das Themenfeld Zeitdiagnose, das weiter unten im Bericht vorgestellt wird.

Fluchterfahrungen und Asylpolitik problematisierten wir mehrfach.
In Köln und Düsseldorf kooperierten wir im September unter anderem mit der Seebrücke Köln und dem Bündnis gegen Abschiebung Düsseldorf bei Kino-Vorführungen des bewegenden und beeindruckenden Films „**Nasim**“.
Im Anschluss an die Premiere in Köln stellten sich von Dolmetscher:innen unterstützt die Protagonistin Nasim Tajik und der Filmemacher Ole Jacobs den Fragen der rund 65 Teilnehmer:innen. Die Fragen und Beiträge aus dem Publikum zielten nicht nur auf die Geschichte von Nasim Tajik selbst, sondern auf allgemeinere Fragen der Lebensbedingungen von Geflüchteten auf Lesbos und in anderen Auffanglagern am Mittelmeer. Auch nach den Intentionen und Arbeitsbedingungen der Filmemacher wurde gefragt: Aus einem geplanten kurzen Feature zum Thema wurde ein biographischer Film über Lebensbedingungen von Menschen auf der Flucht. Auch Fragen transanationaler Solidarität wurde diskutiert, Nasim Tajik berichtete über Formen gelebter Solidarität unter den Geflüchteten auf Lesbos.

v.l.n.r.: Helen Klee (Moderatorin), Ole Jacobs, Nasim Tajik, Salvador Oberhaus (RLS NRW)

Drei Veranstaltungen realisierten wir in Kooperation mit dem Team vom Bahnhof Langendreer begleitend zur Ausstellung **„Solidarität mit allen Geflüchteten!“** mit Fotografien von Menschen auf der Flucht. Die Ausstellung war vom 13.10.–17.11.2022 in dem soziokulturellen Zentrum in Bochum zu sehen. QR-Codes neben den Bildern führten zu Interviews und Berichten. Zur Eröffnung berichtete die Fotografin Judith Büthe über ihre Arbeit. Hans Hudde, Aktivist der lokalen Seebrücke, gab einen Einblick

in die Seenotrettung im Allgemeinen und stellte einen direkten Bezug zu Bochum her (Sicherer Hafen, Forderungen an die Stadt). Im Hintergrund liefen weitere Aufnahmen auf der Leinwand von Judith Büthe, welche es durch den limitierten Platz nicht in die Ausstellung geschafft hatten.
An einem weiteren Abend wurde der Film „Operation Moonbird“ über Seenotrettung aus der Luft gezeigt. Der Dokumentarfilm zeigt auf beeindruckende wie erschütternde Weise die Schwierigkeiten der privaten Seenotrettung und zugleich die Menschenrechtsverletzungen im Mittelmeerraum. Im Anschluss an den Film stellten sich die beiden Filmemacher und Aktivisten Dustin Lose und Felix Weiß sowie die lokalen Aktivist:innen Hans Hudde und Carla Scheytt den Fragen des Publikums. Es entstand eine rege und spannende Diskussion, die später in das Foyer bzw. die Empore des Bahnhof Langendreers verlegt wurde, in der auch die Ausstellung von Judith Büthe zu sehen war. Viele Besucher:innen blieben bis zum Schluss, kamen erneut in kleineren Runden ins Gespräch, schauten sich die Fotografien an und scannten die QR-Codes der Ausstellung.
Die Kombination Film und Gespräch hat sich ein weiteres Mal als Veranstaltungsformat bewährt. Noch im Nachhinein erhielt der Bahnhof Langendreer durchweg positives Feedback per Mail.
An einem weiteren Termin trug Parwana Amiri unter dem Titel „Letters to the world from Moria“ Gedichte und aus ihren Büchern vor. Es wurden vor allem Fragen zum Leben und Aufenthalt in Moria gestellt. Ein Fokus wurde außerdem auf den kreativen Schreibprozess Amiris gelegt. Nach der Lesung besuchten die Teilnehmenden noch gemeinsam die vor Ort platzierte Ausstellung. Judith Büthe war ebenfalls anwesend und gab erneut Einblick in die Ausstellung.

Eine ähnliche Annäherung an (Post-)Migrationserfahrungen versuchten Protagonist:innen bei einer Veranstaltung am Jahresende in Köln.
Am 10. Dezember beeindruckten die beiden Lyriker:innen Elona Beqiraj und Fatbardh Kqiku die gut 90 Teilnehmer:innen in der Alten Feuerwache mit ihrer multimedialen Lesung eigener Gedichte unter dem Titel „**Diaspora Blues – Postmigrantische Perspektiven in der deutschen Lyrik**“. Das Leben in der Diaspora stellt viele Menschen aus unterschiedlichen Generationen vor diverse Herausforderungen. Verstärkt werden die damit verbundenen Probleme dadurch, dass migrantisierte Personen häufig als eine homogene Gruppe wahrgenommen werden. In den Gedichten und in der Interaktion mit dem Publikum wurden Erfahrungen mit Rassismus, Flucht und Arbeitsmigration sowie rechter Gewalt in Deutschland thematisiert. Liebe ist nicht gleich Liebe, lautete eine weitere Erkenntnis des Abends. Das Thema romantische Liebe und Trauer im Kontext albanischer Identität zog sich wie ein roter Faden durch die Lesung, ebenso Perspektiven auf Feminismus und Homosexualität als queere Selbstermächtigungsprozesse. In Köln standen Strukturen der Ausgrenzung und Entrechtung im Fokus. Viele Themen, die Menschen in der Diaspora beschäftigen, behandeln Fragen von Selbstfindung und Selbstermächtigung. Zugänge zu Diskussionen über die unterschiedlichen Herausforderungen gibt es aber meist wenige, hielten die Teilnehmer:innen fest. In Köln wurden an jenem berührenden

Abend viele Zugänge aufgezeigt und durch persönliche Erfahrungsberichte auch von zahlreichen Teilnehmer:innen bereichert.

© Katharsis Kollektiv

Die RLS NRW unterstützte im Berichtsjahr eine besondere Intervention in die Debatten um eine postmigranitsche Gesellschaft. Am 30. Oktober 2021 jährte sich das Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei zum 60. Mal. Mit dem Projekt „**Gastfrau – Zwischen Heim und Weh**“, das im November 2022 in überarbeiteter Fassung drei Mal im Kölner Künstler:innen Theater aufgeführt wurde, erinnert das Katharsis (Theater-)Kollektiv an die Menschen, die nach Deutschland gerufen wurden, um dem Arbeitskräftemangel der Nachkriegszeit zu begegnen: die sogenannten „Gastarbeiterinnen“. Für die Entwicklung dieser dokumentarischen Theater Performance führte und verarbeitete das Kollektiv Interviews mit Frauen der damaligen Aufnahmegesellschaft und den zugewanderten Frauen, die als Text- und Informationsgrundlage für das Projekt dienen. „Gastfrau – Zwischen Heim und Weh“ ist der Versuch, einen Raum zu schaffen, der veranschaulicht, zusammenbringt und gleichzeitig konfrontiert. „Welchen Einfluss hatte und hat die Zuwanderungsgeschichte der Gastarbeiter*innen auf unser heutiges Zusammenleben? Wer möchten wir als Gesellschaft sein, wie möchten wir uns erinnern und vor allem, wie möchten wir uns begegnen? Wir wollen einerseits zu einer Erinnerungskultur beitragen, die die wichtige Arbeit und die Lebensumstände dieser Generation sichtbar macht und gleichzeitig den Bogen zu heute spannen: Migration ist ein Teil unserer Gesellschaft und Demokratie. Sie ist Realität und Normalzustand in einer globalisierten Welt. Dazu wollen wir die Geschichte der Gastarbeiter*innen als unsere gemeinsame erzählen“, so das Katharsis Kollektiv. Die durchweg positiven Rückmeldungen der Zuschauer:innen sprechen für den Erfolg des innovativen Formates.

2.4. Friedenspolitik und geopolitische Herausforderungen

32 Veranstaltungen führten wir zu diesem Themenfeld durch.

So gab es Veranstaltungen zu „Europas Weg zur militärischen Großmacht“ und zu „Bedingungen und Perspektiven für eine Friedenspolitik in Europa“. Der Rosa-Luxemburg-Club Herford lud zur Veranstaltung „Atomkrieg verhindern - Weltfrieden gestalten“ ein: 25 Teilnehmende diskutierten mit Dr. med. Angelika Claußen, Co-Vorsitzende der IPPNW Deutschland sowie Präsidentin der IPPNW Europa, und Dr. Christine Schweitzer vom Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie

Konfliktaustragung (IFGK) und seit 2012 Geschäftsführerin beim „Bund für Soziale Verteidigung“. Auf Einladung des Linken Forums Paderborn kamen Künstler zu Wort: Rolf Becker trug Texte von Erich Fried gegen Krieg und Entfremdung vor, Daniel Minetti las Texte von Arno Klönne unter dem sprechenden Titel „Ich halte den medialen Feldzug gegen den Pazifismus für kriminell“.

10 Veranstaltungen beschäftigten sich mit dem **Krieg in der Ukraine**, geopolitischen Konsequenzen, der Diskursanalyse zur Berichterstattung, dem Dilemma der Friedensbewegung oder Wladimir Putins Rolle im russischen Machtgefüge. Anfang Dezember ging es in einer Online-Veranstaltung, initiiert vom Rosa-Luxemburg-Gesprächskreis Sülz-Klettenberg und dem Global South Study Center GSSC der Universität zu Köln, um politische Positionierungen zum Ukraine-Krieg aus dem Globalen Süden und seinen wirtschaftlichen Auswirkungen auf diesen. So referierte Dr. Eva Gelinsky (Semnar/Saatgutpolitik & Wissenschaft) zu Ukraine-Krieg, Weltgetreidemarkt und Hunger im Globalen Süden, Alex Demissie (Unternehmensberatung China Africa Adisory, Köln) über „die äthiopische Regierung und der Ukraine-Krieg“, Axel Anlauf (Universität zu Köln) sprach über „Peru unter Pedro Castillo: Aufbruch oder Verfestigung struktureller Abhängigkeiten? Der Ukraine-Krieg als Brennglas der landesweiten Agrar- und Ernährungskrise“ und Prof. Dr. Felix Wemheuer (Universität zu Köln), der die Veranstaltung maßgeblich konzipierte, stellte „Kontroverse Standpunkte zum Ukraine-Krieg in Chinas Eliten“ vor. Ingar Solty, ein Kollege der Rosa-Luxemburg-Stiftung (Berlin) und selbst des Öfteren Referent bei unseren Veranstaltungen, moderierte die Veranstaltung, die von 50 Teilnehmenden verfolgt wurde.

In 8 Veranstaltungen stand die Türkei im Fokus. Dabei ging es um die Lage der Menschenrechte, den türkischen autoritären Neoliberalismus und die Rolle der Linken, die Arbeiterbewegung und die kurdische Frage. In Leverkusen und Wuppertal unterstützen wir Aufführungen mit anschließender Diskussion zum Dokumentarfilm „**Gefängnis oder Exil – abgesetzte Bürgermeister:innen im Exil**“, produziert von Şerif Çiçek, Onur Güler und Adil Demirci. Der Film erzählt von der Repressionen gegen gewählte Politiker:innen und die linke und pro-kurdische HDP in der Türkei anhand von mehreren Beispielen und Zeitabschnitten.
Der Film ist seit April 2023 auf der Youtube-Seite der RLS zu sehen: *https://youtu.be/5hf0SFwOxgg*

Auch die Situation in **Afghanistan** war Thema mehrerer Veranstaltungen. Unter anderem bilanzierten wir – initiiert vom Rosa-Luxemburg-Club Aachen und in Kooperation mit der Evangelische Akademie im Rheinland, dem Evangelischen Erwachsenenbildungswerk im Kirchenkreis Aachen sowie der Bischöfliche Akademie

des Bistums Aachen – in zwei Veranstaltungen die humanitäre Situation und soziale Lage nach 20 Jahren Krieg. Engagiert diskutierten hier Anna Dirksmeier, Länderreferentin für Afghanistan und Pakistan beim Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR, Dr. Yahya Wardak, Vorsitzender von Afghanic e.V., Inga Weller, Projektreferentin Afghanistan bei medica mondiale sowie Dr. Rangin Dadfar Spanta, ehemaliger Außenminister Afghanistans, Dr. habil. Markus Kaim, Leiter der Forschungsgruppe „Sicherheitspolitik“ der Stiftung Wissenschaft und Politik, und Christine Buchholz, 12 Jahre für DIE LINKE Mitglied des Verteidigungsausschusses des Deutschen Bundestages, Mitglied des Kundus Untersuchungsausschusses.
Beide Online-Veranstaltungen wurden von rund 100 Personen live verfolgt. Auch hierzu sind Mitschnitte auf unserer Webseite zu finden.

In weiteren Veranstaltungen ging es um die Menschenrechtslage und den Widerstand (nicht nur) der Frauen im Iran, Kuba im 64sten Jahr der Revolution und Kasachstan zwischen sozialem Protest und politischem Machtkampf. Auch Perspektiven und Entwicklung der Volksrepublik China bzw. China als Feindbild waren Gegenstand von Veranstaltungen. So referierte Prof. Dr. Wolfram Elsner in Bielefeld vor rund 40 Teilnehmenden über die „Weltmacht China“, das sich binnen weniger Jahren von einem Entwicklungsland zu einer führenden Nation entwickelt habe. Er diskutierte die Frage, ob China eine sozialistische oder eine kapitalistische Entwicklungsperspektive verfolge und wie sich demokratische Prozesse und staatliche Lenkung zueinander verhalten. Daran anknüpfend erläuterte er die Strategie der zwei Kreisläufe und nahm Stellung zu den Fragen, wie sich Staat und Markt, Ökonomie und Ökologie zueinander verhalten, welche Relevanz Umwelt- und Klimaschutz in der chinesischen Politik besitzen und welche Nationalitäten- und Minderheiten-Politik China verfolgt. Nicht zuletzt ging es um die Frage, wie China außenpolitisch agiert, ob es eine Macht- oder eine Friedenspolitik verfolgt und ob der USA-China-Konflikt eine friedliche Lösung finden kann.

2.5. Zeitdiagnose

Unter diesem Schwerpunkt verbuchen wir rund ein Dutzend Veranstaltungen, die sich mit recht unterschiedlichem Blickwinkel bundesdeutschen wie globalen Zuständen widmen und Fragen aufwerfen nach Geschlechterverhältnissen, Demokratie, einer zukunftsfähigen und solidarischen Lebensweise und europapolitischen Alternativen.

Herrschende Geschlechterverhältnisse problematisierte z.B. die **Ausstellung „Was ich anhatte“**, deren Rundreise durch NRW von der Rosa-Luxemburg-Stiftung gefördert wurde. „Eine Frau wird nicht vergewaltigt, weil sie einen Minirock trägt!“, lautet die Kernbotschaft der vielschichtigen Installation persönlicher Kleidungsstücke und Aussagen entschlossener Frauen.

Queere Perspektiven auf Geschlechterverhältnisse öffnete und debattierte das mit mehr als 650 Teilnehmer:innen gut besuchte 2. **Queer-Festival** am Schauspiel Dortmund vom 16.-19. Juni, das wir gemeinsam mit der LAG Lesben NRW und der Bundeszentrale für politische Bildung unterstützten. Unter dem Motto „Xtatic Pleasures“ beschäftigte sich das Festival, mit den Fragen der Ekstase, des Begehrens und des Queeren Denkens. Die Hauptzielgruppe des Festivals – lokale Queere Akteur:innen und Interessierte – wurde durch Einbindung vieler regionaler Künstler:innen und Initiativen erreicht. In direkter Kooperation unterstützten wir die Lesung mit Avan Weis am 17. Juni und den performativen Vortrag von Sivan Ben Yishai am 18. Juni mit insgesamt rund 90 Teilnehmenden.
Avan Weis ist ein nicht-binärer Fotograf, Poet, Künstler, Journalist, Dozent und Kurator. Anlässlich des Queer-Festivals setzt sich Avan Weis gemeinsam mit weiteren Künstler:innen, Lyriker:innen und Wissenschaftler:innen mit Körpern, Strukturen und Gefühlen auseinander, sucht nach Sehnsüchten und Anziehung, erforscht Verschwiegenes und Verletzlichkeit. Weis fragt: Wie sieht asexuelles Begehren aus? Und was macht nicht-binäres Begehren aus? Welche Rolle spielen unterschiedliche Körper und wie hat die Pandemie unsere Empfindungen ganz konkret verändert? In der Lesung mit anschließender Podiumsdiskussion unter Teilnahme von Daddypuss Rex und Muri Darida – Annika Baumgart moderierte – wurden verschiedenen Positionen und unterschiedlicher Begehren, die nebeneinander und miteinander existieren, durch Sprache ein Raum gegeben.
In ihrem Text „Proberaum. Paradox der Veränderung“ schreibt die Autorin Sivan Ben Yishai über die Möglichkeiten der Begegnung und Veränderungen von Kunst, Institutionen und Macht. Die Autorin hackt sich performativ, mit ihrem Text, in unser Denken ein, lässt uns die gängigen „Skripte“ unseres Lebens überdenken, die Kunst anders denken, das Zwischenmenschliche anders denken. So entstehen eine lustvolle, provokative Annäherung und Meditation, über das, was möglich sein könnte für die Zukunft. Das anschließende Gespräch mit Sivan Ben Yishai moderierte Christopher-Fares Köhler.

Lila in Köln, das Bündnis autonomer Frauenprojekte gegen Gewalt an Frauen & Mädchen, zeigte kurz vor den Landtagswahlen, unterstützt von der Rosa-Luxemburg-Stiftung und dem Nikolaus-Gülich-Fonds, den Film „Die Unbeugsamen“ – ein Blick zurück auf Frauen und ihre Kämpfe um Respekt im politischen Betrieb der Bundesrepublik. Im Anschluss waren unter dem Motto „**Gewalt gegen Frauen und Mädchen – Politik kann mehr tun, Politik muss mehr tun!**“ Kölner Landtagskandidat:innen zur Podiumsdiskussion eingeladen. Der Einladung folgten Kandidat:innen der LINKEN, der Grünen, der SPD, CDU und FDP sowie rund 60 Interessierte.

Foto: Lila in Köln

Großen Bedarf gab es, über **mögliche Zukünfte** zu diskutieren. Der Rosa-Luxemburg-Club Bonn organisierte mit ca. 60 Teilnehmenden einen gemeinsamen Besuch des Theaterstücks „Unsere Welt neu denken – eine Einladung“, basierend auf dem Bestseller der Transformationsforscherin Maja Göpel. Zudem hatte der Club eine anschließende Diskussion mit dem Dramaturgen und vier Schauspieler:innen initiiert, an der sich auch die anderen Besucher:innen des Stücks (insgesamt ca. 150) beteiligten.
Beim RLC Bielefeld sprach Prof. Dr. Frank Deppe vor rund 60 Teilnehmenden über „Perspektiven des Sozialismus im 21. Jahrhundert“. In seinem Vortrag konzentrierte er sich auf die Probleme und Perspektiven sozialistischer Positionen im 21. Jahrhundert und stellte mit beeindruckender Kenntnis internationaler sozialistischer Literatur die aktuellen sozialen und politischen Auseinandersetzungen und mögliche Wege zur Transformation vor. Welche theoretischen und praktisch-politischen Positionen – und Differenzen – mit den alternativen Begrifflichkeiten der "Transformation" und der "Revolution" aufeinandertreffen, wäre weiter zu diskutieren, so Frank Deppe.
Melanie Stitz referierte in Herford über „Die 4-in-1-Perspektive: feministische Utopie und Kompass für Politik hier und heute“ und diskutierte in Oberhausen mit einem sehr gemischten Publikum, unter anderem viele junge FridaysForFuture-Aktivist:innen über die These: „Mehr als Gedöns – warum wir linken Feminismus brauchen!“

Im Rahmen der oben bereits beschriebenen Reihe „Einwände“ diskutierten wir über „Klima, Krise, Kapital – Wie wirken sich absehbare Transformationsprozesse auf unsere Wirtschafts- und Lebensweise aus?“ sowie „Corona, der Krieg und die Folgen – Verschärfung der sozialen Ungleichheit durch Pandemie, Aufrüstung und Inflation“.

Zum weiten Themenfeld Selbstorganisierung, Unabhängigkeitsbewegung und linke Kommunalpolitik führte uns eine von Raul Zelik und Nuria Cafaro geleitete **Bildungsreise nach Katalonien** Ende September. Katalonien war in den letzten Jahren Schauplatz eines heftigen Konflikts. Zehn Jahre lang demonstrierten jährlich eine Million Menschen für die Unabhängigkeit der Region, Parteien links der spanischen Sozialdemokratie kamen auf 40% der Stimmen, und im Oktober 2017 beteiligten sich 2,4 Millionen Menschen an einem Referendum, das die spanische Polizei mit großer Gewalt niederschlug. Durch die Verhaftung zahlreicher katalanischer Politiker:innen und die Corona-Krise ist der Katalonien-Konflikt wieder in den Hintergrund gerückt. Doch immer noch gibt es in Katalonien zahlreiche Ansätze für Selbstorganisierung und linke Politik.
Um verschiedene Aspekte des gesellschaftlichen Aufbruchs kennenzulernen, reisten wir mit 23 Personen an Schauplätze der gesellschaftlichen Kämpfe. Wir besuchten soziale Zentren und linksregierte Gemeinden, trafen eine alternative Stadtregierung von Barcelona, „En Comú“, und befragten Anhänger:innen der katalanischen Unabhängigkeitsbewegung zu ihrer Politik. Die Perspektive der Aktiven in Initiativen und Bewegungen standen im Fokus unseres Interesses. Auf dem umfangreichen Programm standen u. a. eine Stadtführung durch Vilanova zu Aspekten der Selbstorganisierung, linker Kommunalpolitik und Unabhängigkeitsbewegung vor Ort,

ein Gespräch mit Vertreter:innen der linken Gewerkschaft CSIC-Intersindical und ein Austausch mit der in Barcelona aktiven Mieter:innenbewegung Sindicat de Llogater. In Sitges und Ribas führten wir Gespräche mit Kommunalpolitiker:innen zum Thema Munizipalismus. Des Weiteren standen Hintergrundgespräche mit Aktiven in der nachbarschaftlichen und genossenschaftlichen Selbsthilfe in Barcelona auf dem Programm. Den Abschluss einer höchst informativen und abwechslungsreichen Bildungsreise bildete ein Besuch bei feministischen Aktivistinnen in Barcelona.

Grundlegende Demokratie-Fragen wurden bei den Veranstaltungen diskutiert, zu denen die Vereinigung demokratischer Juristinnen und Juristen (VdJ) e.V. Regionalgruppe Düsseldorf/NRW gemeinsam mit der RLS NRW und weiteren Partnern einlud: Wie steht es um die Rehabilitation und Entschädigung der Berufsverbotsopfer? Und (wie) lässt sich das Freihandelsabkommen CETA noch stoppen?

Fragen der Zeit wurden auch beim **Woody-Guthrie-Festival** verhandelt, das im November 2022 in Münster stattfand. Tobias Thiele, Liedermacher aus Berlin, stellte aktuelle politische Songs vor. Inhaltlich setzte sich Thiele einerseits mit der sozialen und politischen Entwicklung in Deutschland auseinander, zum anderen mit den Einflüssen auf seine Lieder aus seiner internationalistischen Tätigkeit in Süd- und Mittelamerika, v.a. Kuba. Zwischen den Liedvorträgen fand er immer wieder Gelegenheit, Hintergründe der Songs und aus dem Schaffensprozess zu erläutern. Die Veranstaltung blieb hinsichtlich der Teilnehmer:innenzahl leider hinter den Vorstellungen zurück. Die Musiker:innen der Gruppe „Die Grenzgänger“ gaben Lieder der Pariser Commune und neue Lieder aus ihrer Songwerkstatt zum besten. Zudem gab es einen offenen Workshop mit dem Thema „Welche Friedenslieder brauchen wir heute?“ Dazu erschienen 12 Teilnehmer:innen, einerseits aus Friedensinitiativen, andererseits aus Chören und Musikgruppen, die zu diesem Thema aktiv sind. Es wurden praktische Beispiele von aktuellen politischen und Friedensliedern vorgestellt (Video/Live), die Situation von friedensbewegten Musiker:innen nach dem Beginn des Krieges Russlands gegen die Ukraine reflektiert und Erwartungen an das aktuelle Liedschaffen formuliert. Die Teilnehmer:innen beschlossen, das Thema bei weiteren, noch zu verabredenden Treffen weiter zu diskutieren. Im Anschluss gab es ein offenes Mitsingkonzert – einige der Teilnehmenden wollen in Kontakt bleiben und Folgetreffen verabreden.

Bereits im April hatten das Sozialistische Forum Rheinland (SoFoR) und das Friedensbildungswerk Köln in Kooperation mit der RLS NRW unter dem Motto „**Rise Up Singin‘ – Mut zum Aufbruch**“ in Köln eingeladen: Wirtschaftswissenschaftler Steffen Lehndorff und das Songwriter-Duo Cuppatea trugen abwechselnd Texte zum New Deal bzw. Lieder aus der damaligen Zeit vor, im Anschluss gab es Gelegenheit zur Diskussion – 28 Personen nahmen an der Veranstaltung teil. Grundlage des Programms ist die *Videoserie „Rise up Singin‘ – Wie der New Deal heute wieder Mut macht*“, die 2021 auf unserem YouTube-Kanal Premiere hatte.

2.6. Rosa Luxemburg, Karl Marx/ Marxismus, Demokratischer Sozialismus

Aktualität und Historizität der klassischen Werke des Sozialismus sind kontinuierlich bearbeitete Themen-Schwerpunkte unserer Bildungsarbeit. **Zur Dialektik der Natur(wissenschaften) von Friedrich Engels** veranstalteten wir unter der Leitung von Eva Bockenheimer und Wiebke Henning im Juni eine mehrtätige Bildungsreise nach München mit 13 Teilnehmer:innen. Dieser „Leseurlaub“, der Lektüre, Debatte und Rundgänge miteinander verband, widmete sich den Fragen: Wie verstehen Marx und Engels das Verhältnis der Menschen zur Natur? Was heißt überhaupt Dialektik? Welche Auffassung hatten Marx und Engels von der Theorie und Praxis der Naturwissenschaften ihrer Zeit? Und: Was kann ihre dialektische Theorie der Natur(wissenschaften) zum Verständnis der ökologischen Krise der Gegenwart und der Rolle der naturwissenschaftlichen Forschung in der heutigen Gesellschaft beitragen? Die Textarbeit fand im Kerschensteiner-Kolleg im Deutschen Museum statt. Zwei thematische Führungen zu naturwissenschaftlicher Theorie und Praxis waren Teil des Programms.
Eine Einführung in die Dialektik der Natur(wissenschaften) bot im Dezember auch ein Workshop, den wir in Kooperation mit dem Club Dialektik mit 16 Teilnehmer:innen in Köln durchführten.

Rund 50 Teilnehmer:innen konnten wir am 7. März im Forum der VHS in Köln begrüßen. In Kooperation mit der Volkshochschule Köln, dem Friedensbildungswerk und dem Kölner Frauengeschichtsverein, zeigten wir in Anwesenheit der Regisseurin Inga Wolfram und dem Historiker Jörn Schütrumpf die 2019 auf *arte* ausgestrahlte Filmdokumentation „**Rosa Luxemburg – der Preis der Freiheit**“. Die brillant komponierte Filmdokumentation zeigt zentrale Lebensorte und unterschiedliche Lebensphasen Rosa Luxemburgs. Erzählungen bekannter Persönlichkeiten geben Einblicke in das vielschichtige Leben der großen Revolutionärin. Das anschließende Gespräch zu Leben und Werk Luxemburgs zwischen Wolfram, Schütrumpf und dem Publikum moderierte Eva Bockenheimer.

Zum selben Thema unterstützten wir im Berichtsjahr eine Matinee des Heine Salon e.V. und des Rosa-Luxemburg-Clubs Düsseldorf im Kommunikationszentrum ZAKK. An der Veranstaltung mit der Luxemburg-Forscherin Julia Killet nahmen über 60 Personen teil. Im Mittelpunkt der Matinee stand das Rosa-Luxemburg-Bild in der deutschsprachigen Prosa von 1919 bis ins 21. Jahrhundert.

2.7. Weiterbildung

Im September boten wir das Seminar „**Das Recht auf unserer Seite: Wie achten und wie nutzen wir das Presserecht?**“ in Düsseldorf an, das wir gemeinsam mit dem Rechtsanwalt und Mitglied unseres Vereins Jasper Prigge entwickelt hatten. Pressefreiheit ist ein hohes Gut. Da wo wir Missstände bloßstellen und uns meinungsstark einmischen wollen, sind Sorgfalt und Faktencheck geboten.

Andernfalls drohen presserechtliche Abmahnungen oder andere juristische Sanktionen. Vor allem journalistische Angebote wie z.B. Blogs sind zunehmend wegen kritischer Berichterstattung mit Abmahnungen konfrontiert. Doch nicht alle Forderungen sind berechtigt und mitunter gibt es gute Chancen, sich erfolgreich zu verteidigen. Das Seminar bot die Möglichkeit, sich schlau zu machen und Sicherheit zu gewinnen: Was hat es mit presserechtlichen Abmahnungen auf sich? Wann sind sie berechtigt, z.B. bei mangelnder Sorgfalt, falschen Darstellungen oder Beleidigung? Was gilt es zu beachten und wie machen wir es richtig? Welche Deutungsspielräume gibt es? Im Fall des Falles: Was ist zu tun? Wo gibt es Unterstützung und Beratung? Was hat es mit sogenannten SLAPP-Klagen auf sich? SLAPP steht für „Strategic Lawsuits against Public Participation" – zu Deutsch strategische Klagen gegen öffentliche Beteiligung. Mit diesem Begriff wird eine rechtsmissbräuchliche Form von Klagen bezeichnet, mit denen Kritiker:innen eingeschüchtert werden sollen. Betroffene werden mit haltlosen Klagen überzogen, die ihre finanziellen und zeitlichen Ressourcen erschöpfen und sie psychologisch zermürben sollen. Welche Möglichkeiten kollektiver Gegenwehr gibt es? Und schließlich: Wie können wir das Presserecht nutzen, um uns selbst z.B. gegen Verleumdung und Rufmord zu schützen oder gegen die Verbreitung von Lügen vorzugehen? Jasper Prigge Vortrag war anschaulich und praxisnah, das Gelernte konnte an Fallbeispielen erprobt werden. Das Feedback der Teilnehmenden war durchweg sehr positiv, zugleich bedauerten alle, dass nur 8 Menschen teilnahmen – trotz intensiver und zielgruppenspezifischer Werbung, vor allem mit Fokus auf Genoss:innen und Aktivist:innen, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit machen und im Sinne des VisdP verantwortlich zeichnen. Nicht nur die RLS NRW hatte die Werbetrommel gerührt, sondern mit Junge Presse e.V. ein wichtiger Verband der Schüler:innen- und Jugendpresse, der unsere Einladung zur Kooperation gerne wahrnahm.

In Oberhausen führten wir eine weitere Veranstaltung mit Jasper Prigge durch, zum Versammlungsrecht, an dem 16 Personen teilnahmen.

Vielfach positive Resonanz erhielten wir für die Broschüre „*Wie geht politische Bildung*", verfasst von Melanie Stitz und Paul Wellsow, die Ende 2021 veröffentlicht wurde – eine Handreichung für Einsteiger:innen oder zur Auffrischung, die dabei unterstützt und dazu ermutigt, selbst Veranstaltungen zu konzipieren, zu organisieren und durchzuführen. Auf ausdrücklichen Wunsch boten wir dazu – am mit potentiellen Teilnehmer:innen abgestimmten Ort und Termin – einen Workshop in Dortmund an. Die zunehmende sogenannte „No-Show-Quote" schlug hier besonders drastisch zu: Niemand der acht Angemeldeten erschien, und die Mehrheit ging zudem davon aus, dass bei spontanem Nichterscheinen auch kein Teilnahmebeitrag zu entrichten sei. Die zunehmende Unverbindlichkeit, die wir auch bei anderen Veranstaltungen wahrnehmen, harrt einer befriedigenden Erklärung und stellt zudem bedauerlicherweise Formate in Frage, bei denen die Plätze begrenzt sind, Materialien verteilt werden sollen und womöglich auch Verpflegung organisiert wird.

Mit einer Nachrücker:innenliste mussten wir dagegen arbeiten bei der „**Einführung in die großen Wirtschaftstheorien**“ im November-Dezember 2022, das auf 20 Teilnehmer:innen begrenzt war. In dem vierteiligen Online-Seminar wurden die drei Theoretiker bzw. Theorien vorgestellt, die Wissenschaft, Politik und Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten besonders geprägt haben: Neoklassik, Keynes und Marx. Alle drei Ansätze wurden anhand der gleichen Fragen vorgestellt und konnten so auf Stärken, Schwächen und Nützlichkeit hin von den Teilnehmenden vergleichend geprüft werden: Von welchen Annahmen über Menschen, Wirtschaft und Gesellschaft geht die Theorie aus? Wie analysiert und erklärt sie die kapitalistische Wirtschaftsweise? Welche Probleme identifiziert die Theorie im Kapitalismus? Welche (wirtschafts-)politischen Maßnahmen empfiehlt sie, um diese Probleme zu lösen? Welche gesellschaftlichen Interessen werden durch die Theorie gestärkt, welche angegriffen?
Das Seminar wendete sich an Einsteiger:innen, Vorwissen war nicht erforderlich. Es gab Inputs, Schaubilder, Simulationen und Diskussionen plenar und in Kleingruppen. Kompetent und anschaulich führte Dr. des. Jenny Simon durch die Sitzungen, wusste auf jedwede Frage gut verständlich zu antworten oder recherchierte im Nachgang und versorgte Wissenshungrige mit Lesetipps. Entwickelt wurde das Seminarkonzept von Christoph Ernst, Referent für ökonomische Grundlagenbildung der RLS in Berlin, der auch für Multiplikator:innen und Autodidakt:innen nützliche Bildungsmaterialien zum Thema erstellt hat.

Gemäß unserem Bildungsauftrag und der vereinbarten Arbeitsteilung tritt die RLS NRW im Feld der **kommunalpolitischen Bildung** nicht als selbstständige Akteurin in Erscheinung. Als Netzwerkpartnerin unterstützen wir die Arbeit des Kommunalpolitischen Forums NRW projektbezogen in unterschiedlicher Weise. Die Grundlage der koordinierten Zusammenarbeit bildet der kontinuierliche Austausch zwischen beiden Trägern.
Ein Höhepunkt im gemeinsamen Veranstaltungskalender war die mit dem Brüsseler Büro der RLS durchgeführte mehrtägige kommunalpolitische Bildungsreise linker niederländischer Kommunalpolitiker:innen nach NRW im August 2022. In weiterer Kooperation mit den Ratsfraktionen DIE LINKE in Dinslaken, Duisburg und Aachen diente die Reise der Fortsetzung des Erfahrungsaustausches in zentralen Politikfeldern im grenzüberschreitenden Vergleich. Die neun niederländischen Politiker:innen diskutierten im Rahmen von Vorträgen, Hintergrundgesprächen und Exkursionen ins Umland mit ihren nordrhein-westfälischen Kolleg:innen über die Themen Strukturwandel und Konversion, Arbeitsmigration, Integration und Interkulturalität in der (post)-migrantischen Kommune, Klimapolitik und kommunale Notfallpläne angesichts der Flutkatastrophe 2021 sowie Fragen grenzüberschreitender Mobilität.

2.8. Geschichtsarbeit

Historische Bildung gehört zu den klassischen Schwerpunktaufgaben der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW. Sei es, dass historischen Perspektiven als Querschnittsthema in unserer allgemeinen Bildungsarbeit Raum gegeben wird. Sei es, dass wir häufig an Jahrestagen orientiert, historische Ereignisse und Entwicklungen als Thema für sich setzen (Fokus-Veranstaltungen). Dem Themenbereich Geschichte können im Berichtsjahr 14 Fokus-Veranstaltungen zugerechnet werden.

Eine Bildungsreise in Kooperation mit dem RLS-Auslandsbüro Brüssel, der Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen führte eine Gruppe von 24 Teilnehmer:innen unter Leitung von Eva Bockenheimer vom 11.–13. März nach Paris, auf den Spuren der **Pariser Kommune** von 1871. Mitten im Deutsch-Französischen Krieg riefen die Arbeiter:innen und Kleinbürger:innen von Paris die Pariser Kommune aus. Die Kommunard:innen begannen, die Stadt nach sozialistischen Maßstäben selbst zu verwalten. Gravierende soziale Missstände und eine Regierung, die mit Repressalien auf die gesellschaftlichen Unruhen reagierte, hatten zum Bürgerkrieg geführt. Heute ist die Pariser Kommune fast in Vergessenheit geraten, aber damals schaute die ganze bürgerliche Welt mit Schrecken nach Frankreich. In ganz Europa war die Bourgeoisie besorgt, dass ihre Arbeiterschaft von diesen revolutionären sozialistischen Ideen ergriffen werden könnte. Das führte dazu, dass verfeindete Lager innerhalb der französischen Bourgeoisie und sogar die Bourgeoisie von Frankreich und Preußen– mitten im Krieg, den sie gerade miteinander führten – paktierten, um die Kommune blutig niederzuschlagen. Am 28. Mai 1871 – nach nur 72 Tagen – fand die erste „Diktatur des Proletariats“ ein Ende. Auch Karl Marx verfolgte die Ereignisse in Paris von London aus mit großer Spannung, stand den Kommunard:innen in regem Briefwechsel beratend zur Seite und organisierte nach der Niederschlagung der Kommune Unterstützung für die verfolgten Kommunard:innen. In seiner Analyse „Bürgerkrieg in Frankreich“, die er für die Internationale Arbeiterassoziation verfasste, bezeichnet er die Kommune als „ruhmvollen Vorboten einer neuen Gesellschaft“.

Auf unserer Bildungsreise, die den Abschluss unseres rund einjährigen Online-Lektürekurses zu Marx´ erwähnter Schrift darstellte, besuchten wir die Schauplätze der politischen und sozialen Kämpfe der Kommune und lernten die Interpretation der damaligen Ereignisse durch unterschiedliche linke Theoretiker:innen kennen. Heute sprechen zahlreiche Beobachter:innen wieder von einem „Bürgerkrieg in Frankreich“: Viele Linke beziehen sich in den aktuellen Kämpfen explizit auf die Erfahrungen der Pariser Kommune; extrem Rechte treten immer mehr in den Vordergrund, die Drohung eines Militärputschs erschüttert das Land. Grund genug, auf unserer Reise gemeinsam auch einen Blick auf die sozialen und politischen Auseinandersetzungen im Frankreich der Gegenwart zu werfen – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Präsidentschaftswahlen im April 2022.

Das Veranstaltungsprogramm begann am Samstag nach dem Frühstück mit einer Filmpräsentation aus der Reihe *Arte*-Karambolage: „Der Deutsch-Französische Kriege; Die Pariser Kommune von 1871“. In Vierer-Gruppen formulierten die

Teilnehmer:innen im Anschluss ihre Fragen zur Pariser Kommune, die sodann in einer Plenumsdiskussion beantwortet wurden bzw. als offene Fragen an die Stadtrundgangsleiter gesammelt wurden. Ein anschließender Spaziergang von Eva Bockenheimer mit ca. 15 Teilnehmer:innen führte zum Denkmal für die Kommunarden auf dem Friedhof in Montparnasse, zum Rathaus (dort wurde die Kommune proklamiert), zum damaligen Sitz der Union des Femmes und zum Sitz der Internationales Arbeiterassoziation. Am Nachmittag folgte eine Stadtführung mit Vincent Pezon von den «Amies et amis de la Commune de Paris» unter dem Titel „Dort wo alles begann: Der Butte Montmartre“. Als Dolmetscherin fungierte an diesem Wochenende Doreen Poerschke (Culture et Liberté). Die Stadtführung war sehr kurzweilig und informativ und es war spannend, an den Originalschauplätzen zu sein. Der erste Veranstaltungstag endete mit einem Gespräch mit Ethan Earle (RLS-Büro Brüssel) zum Thema „Politische und soziale Auseinandersetzung vor der Präsidentschaftswahl“.

Den Abschluss der Reise bildete am Sonntag die Stadtführung „Das Ende der Kommune: Die Kämpfe auf dem Père Lachaise“ mit Jean-Pierre Theurier (Amies et Amis de la Commune de Paris 1871). Etliche Gräber erinnern an berühmte Kommunard:innen – der Gang über den Friedhof regt dazu an, sich mit ihren Biografien und ihrem politischen Engagement genauer zu beschäftigen. Auch die damalige Erinnerungskultur konnte dort studiert werden anhand der pompösen Gräber einiger Versailler (z.B. Adolphe Thiers). Zum anderen war der Friedhof Père Lachaise Schauplatz der Kämpfe während der „Blutigen Woche“. An vielen Stellen konnte man von den Gefechten noch Einschüsse in den Gräbern sehen.
Die Führung endete an der „Mauer der Föderierten“, an der jedes Jahr ein Demonstrationszug von tausenden von Menschen an die Kommune von 1871 erinnert. Dieser Ort lud dazu ein, auch über Erinnerungskulturen im Wandel der Zeit zu diskutieren und die Eindrücke des Wochenendes noch einmal zu reflektieren, bevor es nach dem gemeinsamen Mittagessen wieder auf die Heimreise ging.

Dem Lyriker **Peter Maiwald** widmete das Heinrich-Heine-Institut in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW und dem Heine-Salon e.V. anlässlich des Abschlusses der Erschließung von dessen Nachlass (Verzeichnisprojekt) am 22. September ein kulturvolles Symposium in Düsseldorf. 36 Interessierte nahmen daran teil. Peter Maiwald war ein politischer Lyriker von hoher Qualität – wortgewaltig, witzig und bisweilen schneidend scharf. 1946 in Nürtingen geboren, lebte er viele Jahrzehnte bis zu seinem Tod 2008 in Düsseldorf, das sein Lebens- und Arbeitsmittelpunkt war. Immer sympathisierte er mit den Schwachen, den kleinen Leuten bot er mit seinen

Gedichten ein Sprachrohr. Sogar ein Marcel Reich-Ranicki nahm das wahr und zollte ihm Bewunderung. In seinem Nachruf auf den Lyriker schrieb er: *„… Maiwald gehörte nicht zu jenen, die die Welt herausfordern, vielmehr zu jenen, die sich von ihr herausgefordert sehen. Er war ein Poet in der Defensive. Der plebejischen Tradition der Dichtung folgend, sprach er für die Beleidigten und Benachteiligten. Er hatte ein Herz für die Verkommenen und die Verlorenen, er hatte eine Schwäche für die Vorstadt. Seine Helden sind die Menschen, die mit dem Leben nicht zurechtkommen. Ihn dauerte die leidende Kreatur.“*

Im Dezember 2018 übernahm das Heinrich-Heine-Institut den Nachlass dieses bedeutenden politischen Dichters.

Zum Auftakt der Tagung berichtete Sophia Rohan unter dem Titel *„‚Ein Dichter des Alltäglichen, aber nicht Trivialen.‘ Peter Maiwalds literarischer Nachlass“* über das Verzeichnisprojekt. Außerdem hielten folgende Referentinnen und Referenten Vorträge zu Maiwalds Werk:

- Dr. Olaf Cless (freier Autor, Düsseldorf): *"Ein Poet in der Defensive". Peter Maiwalds Düsseldorfer Jahre: Publikumsgunst, Kritikerlob und -schelte, Existenzsorgen und Fluchtträume*
- Dr. Jasmin Grande (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Institut Moderne im Rheinland): *Referenzen in den Texten Peter Maiwalds*
- Ingar Solty (Referent für Friedens- und Sicherheitspolitik der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin): *Peter Maiwald, die Düsseldorfer Debatte und der Richtungsstreit in der DKP*
- Dr. Enno Stahl (Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf): *Maiwald als Kritiker*

Maiwalds Werk wurde zwar in den Medien stark rezipiert, bislang aber kaum wissenschaftlich untersucht. Hier nun wurden erste Schritte zu einer systematischen Betrachtung des Lyrikers unternommen, dessen Menschlichkeit so groß war wie sein Widerstandsgeist. Peter Maiwalds lyrisches Werk besticht durch seine Zugänglichkeit. Er wollte seine Texte nicht verrätseln, dennoch gelang ihm – ähnlich wie Brecht – das Kunststück, schwere Dinge einfach zu auszusprechen.

Die Abendveranstaltung bot ausgewählte Beispiele seines Schaffens in attraktiver Form dar. Die Berliner Liedermacherin Barbara Thalheim, die viele Jahre mit Maiwald bekannt und befreundet war, hat viele seiner Texte vertont. Sie trug eine Auswahl daraus gesanglich vor und sprach über ihre Bekanntschaft mit Maiwald. Außerdem rezitierte der Düsseldorfer Autor Olaf Cless exemplarische Gedichte Peter Maiwalds. Unter der Regie von Enno Stahl wurde abschließend Maiwalds noch unveröffentlichtes Hörspiel „Ich bin frei“ live als szenische Lesung mit Klangeinspielungen uraufgeführt. Es lasen die Schauspielerinnen Petra Kuhles, Chaymae M’stfa und Ina Rottstegge.

Mit Anne Steckner veranstalteten wir am 19. März einen Workshop in Erinnerung an **Alexandra Kollontai**, der von 14 Teilnehmer:innen besucht wurde. 2022 wäre Alexandra Kollontai 150 Jahre alt geworden. Die russisch-finnische Politikerin und Schriftstellerin war als Volkskommissarin für soziale Fürsorge die einzige Frau im revolutionären Sowjet-Kabinett und erste Ministerin weltweit. Später leitete sie die Frauenabteilung im bolschewistischen Zentralkomitee. Die Bolschewiki traten auch an, die Lebensweisen und gängigen Vorstellungen von Familie umzukrempeln. In den frühen Jahren des kommunistischen Staates gab es die weltweit fortschrittlichste

Geschlechterpolitik der damaligen Zeit: Das uneingeschränkte Wahlrecht war bereits von der Provisorischen Regierung durchgesetzt worden. Die Räteregierung legalisierte darüber hinaus Abtreibungen, stellte unehelich und ehelich gezeugte Kinder gleich, entkriminalisierte Homosexualität, baute den gesetzlichen Mutterschutz aus und überführte Eheschließung und Scheidung in einen simplen Verwaltungsakt. Kollontai hatte als Volkskommissarin großen Anteil an diesen Reformen.
Kollontai – alleinerziehend und mit wechselnden Männern zusammenlebend – wusste aus eigener Erfahrung: Nur, wenn die Hausarbeit auch gesellschaftlich organisiert ist, können Frauen einen Beruf ergreifen, ökonomisch auf eigenen Füßen stehen und sich aus der Abhängigkeit von ihren Ehemännern lösen. Auf dieser Grundlage sah Kollontai die Chance, eine „neue Moral“ zu entwickeln und wirklich freie Bindungen einzugehen: Freundschaft, Liebe und Sexualität auf Augenhöhe, ohne Besitzansprüche. Liebe und Ökonomie, Moralvorstellungen und Klassenkampf sah Kollontai aufs Engste miteinander verknüpft. Zugleich bestanden patriarchale Denkmuster und Strukturen in der russischen Gesellschaft fort, auch unter den Bolschewiki. Kollontai und ihre Mitstreiterinnen mussten sich den politischen Raum immer wieder erkämpfen. Als Agitatorinnen der jungen Räterepublik waren sie ihrer Zeit voraus. Anhand zentraler Passagen aus ihren Schriften haben sich die Teilnehmer:innen einen Zugang zum Denken und Werk von Kollontai erarbeitet.

Bereits seit 2017 fördern die Rosa-Luxemburg-Stiftung (Berlin) und Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW Projekte des Bundesverbands Information & Beratung für NS-Verfolgte. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW agierte gemeinsam mit dem Bundesverband als Veranstalter einer **Reihe für Nachkommen von Verfolgten des Nationalsozialismus**. Im Mittelpunkt steht eine autobiografisches Schreibwerkstatt für Folgegenerationen der NS-Verfolgten. Ziel des Projekts ist, dass die Teilnehmenden über die eigene Geschichte sprechen können, die eigenen Stärken erkennen und sich vernetzen, um sich politisch und gesellschaftlich zu engagieren.
An den fünf Einzelveranstaltungen der Reihe nahmen rund hundert Personen teil. Neben den eigentlichen Schreib-Workshops in festen Lerngruppen fanden offene Vortragsveranstaltungen für alle Interessierten statt. So sprach beispielsweise Dr. Peter Pogany-Wnendt am 9. Juni in Köln über „Mechanismen der Trauma-Übertragung. Auswirkungen der aktuellen Kriegslage in der Ukraine auf die Gefühlserbschaften der Nachkommen von NS-Verfolgten“.

Im Januar lud der Rosa-Luxemburg-Club Bielefeld zu einem Vortrag von Dr. Gerd Wiegel, Politikwissenschaftler und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Bundestagsfraktion der LINKEN, über „**Faschismus - Geschichte und Gegenwart**“ ein. Der Vortrag begann mit einem Rückblick auf den italienischen Faschismus, der vor 100 Jahren in Italien mit Mussolini 1922 an die Macht gelangte, und zeigte auf, dass der italienische Faschismus Vorbild auch für Hitler und die NS-Bewegung war. Mit dem Aufstieg einer modernisierten radikalen Rechten, in Deutschland – vor allem in Form der AfD – hat der Faschismusbegriff eine überraschende (?) Konjunktur erhalten. In der Veranstaltung wurden unterschiedliche Stränge der Faschismusdiskussion vorgestellt, auf ihre historische Erklärungskraft geprüft und ihre

Bedeutung für aktuelle Auseinandersetzungen sowie für die politischen Entwicklungen diskutiert, nicht zuletzt die Frage: "Was tun?". Angesichts der Kontroversen über die inhaltliche Definition und Tauglichkeit der Begriffe Faschismus und Antifaschismus wurde diskutiert, welche Parallelen und welche Unterschiede es zwischen damals und heute gibt und wo sich die historischen faschistischen und die aktuellen rechtsradikalen Formationen ähneln bzw. wo sie sich unterscheiden. Die Veranstaltung gab einen guten Überblick über die historischen (insbesondere italienischen) Wurzeln des Faschismus und über aktuelle Erscheinungsformen in den rechtsradikalen Bewegungen und Parteien in der BRD.
Als schwierig erwies sich die Hybrid-Form der Veranstaltung – nicht nur aus technischen Gründen, sondern auch angesichts des generellen Problems für den Referenten, gleichzeitig Resonanz von Personen im Saal und an den Bildschirmen zu finden. Analog nahmen 7 Personen teil, am Bildschirm 30.

In Abendveranstaltungen sprachen wir darüber hinaus u. a. über griechische Zeitgeschichte in Gedenken an Mikis Theodorakis und erinnerten an die griechischen Freiheitskämpferinnen im Unabhängigkeitskrieg gegen das Osmanische Reich 1821. In Paderborn würdigten Dr. Rüdiger Dannemann (Vorsitzender der Internationalen Georg-Lukács Gesellschaft) und Prof. Dr. Francesca Vidal (Präsidentin der Ernst-Bloch-Gesellschaft) Leben und Werk des revolutionären Literaturproduzenten Frank Benseler. Geschichte und aktuelle Entwicklungen des Faschismus und der Erinnerungskultur zum Zweiten Weltkrieg waren ebenso Thema wie die Sozialgeschichte der Frühindustrialisierung aus lokalhistorischer Perspektive am Niederrhein.

Das Lebenswerk zweier Kommunist:innen und Zeitzeug:innen des nationalsozialistischen Deutschlands würdigen die mit unserer Unterstützung entstandenen **Podcasts zu Marianne Konze und Heinz Blumenthal**.

In Zusammenarbeit mit dem Rosa-Luxemburg-Club Düsseldorf hat Trương, Hồng Quang (Berlin) Heinz Blumenthal nach seinen politischen Erinnerungen befragt: Sie reichen von der Kindheit und Jugend in der Nazi-Zeit in einer kommunistischen Familie in Duisburg, seiner Zeit als Jugendlicher in der FDJ über seine Erfahrungen als Kommunist in der Bundesrepublik. Der Podcast mit dem Titel „But today is a gift“ ist in drei Teilen erschienen und hier zu hören: *https://nrw.rosalux.de/publikation/id/46853*

Im Gespräch mit Florence Hervé gewährte Marianne Konze tiefe Einblicke in ihre Erinnerungen als politische Aktivistin. Aufgewachsen in Thüringen, erlebt die 1929 geborene Arbeitertochter die Brutalität des faschistischen Terrorregimes und des Krieges. Nach 1949, Ausbildung in einer Konsumschule bei Weimar. Sie engagiert sich mit ihrer Familie beim Aufbau der DDR. Sie lernt den Kokereiarbeiter und Gewerkschafter Robert Konze auf der Rosa-Luxemburg-Schule kennen und zieht Anfang der 50er Jahre zu ihm ins Ruhrgebiet. Dort erfährt sie die Verfolgung und Inhaftierung ihres Mannes nach dem KPD-Verbot und wird selbst bespitzelt.

Sie ist aktiv im Demokratischen Frauenbund und in der Westdeutschen Frauenfriedensbewegung. Nach der Konstituierung der DKP 1968 entwickelt sie die Frauenpolitik der Partei und mischt sich in die feministischen Auseinandersetzungen ein – ob § 218, Lohndiskriminierung oder Frauenwehrdienst. Internationale Solidarität ist ihr Herzenssache. Mit 75 Jahren wird sie für die PDS, später für die Linke in die Bezirksvertretung Gelsenkirchen-Nord gewählt, bis 2009. Da ist die 80-Jährige Alterspräsidentin. Das Porträt der Gelsenkirchenerin Marianne Konze stellt zugleich eine lebendige Auseinandersetzung mit den großen (frauen-)politischen Themen und Kämpfen der Bundesrepublik und in NRW in den letzten 70 Jahren dar – und ist hier abrufbar: *https://nrw.rosalux.de/publikation/id/47119*

2.9. Gesprächskreis Bildungspolitik

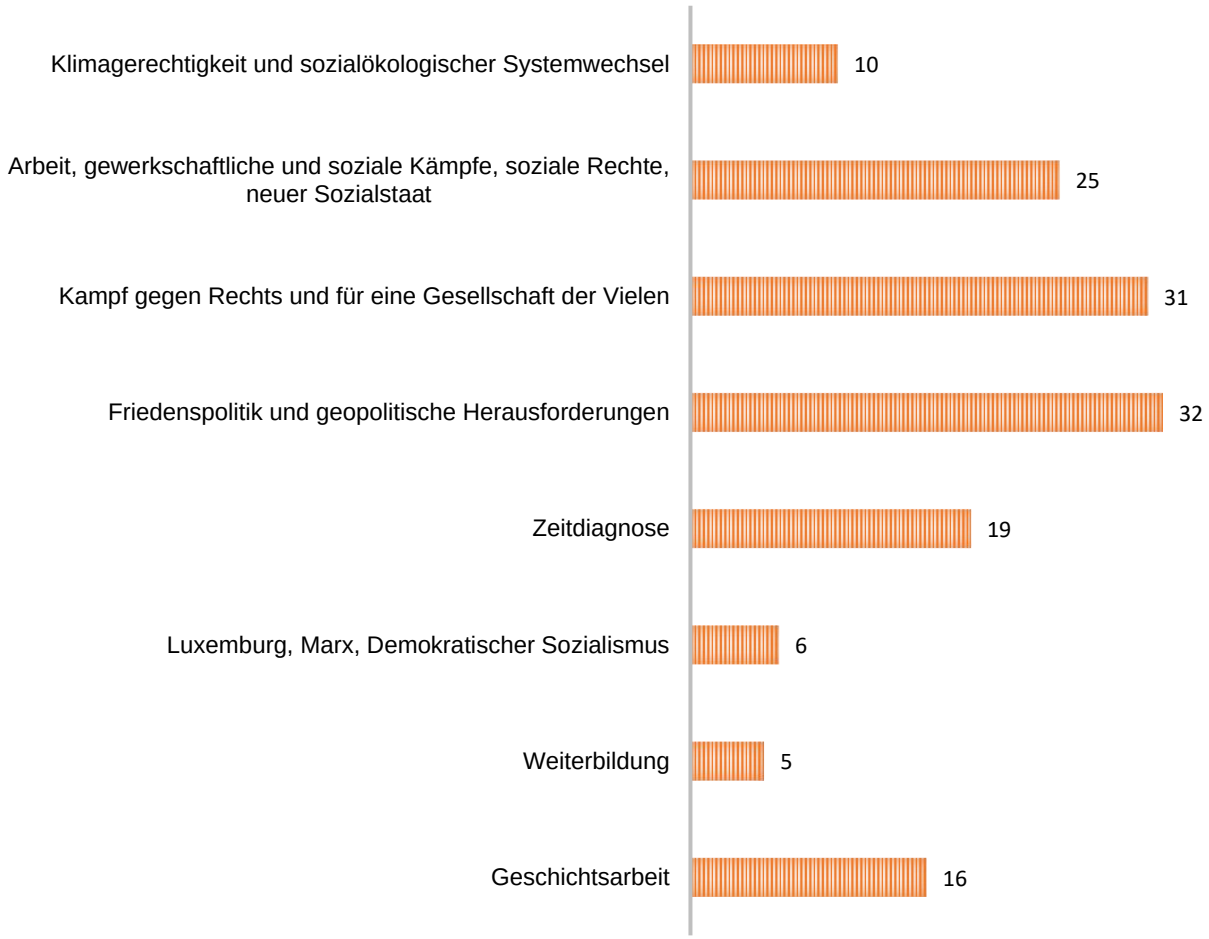
Der „Gesprächskreis Bildungspolitik“ verfolgt drei Ziele:

1. Die Kommunikation zwischen linken und links-affinen Erziehungswissenschaftler:innen, Bildungspolitiker:innen und pädagogischen Praktiker:innen zu fördern.
2. In der Stiftung und der LINKEN den Diskurs über aktuelle und grundsätzliche bildungspolitische Fragen voranzubringen.
3. Mit Analysen, Publikationen und Veranstaltungen linke Positionen in eine breitere Öffentlichkeit zu bringen.

Der Gesprächskreis wird von Karl-Heinz Heinemann koordiniert und wurde von unserem Büro administrativ betreut. Die Aktivitäten des Gesprächskreises sind auf einem eigenen Blog dokumentiert: *https://bildungspolitik.blog.rosalux.de/was-will-und-was-macht-der-gespraechskreis-bildungspolitik*

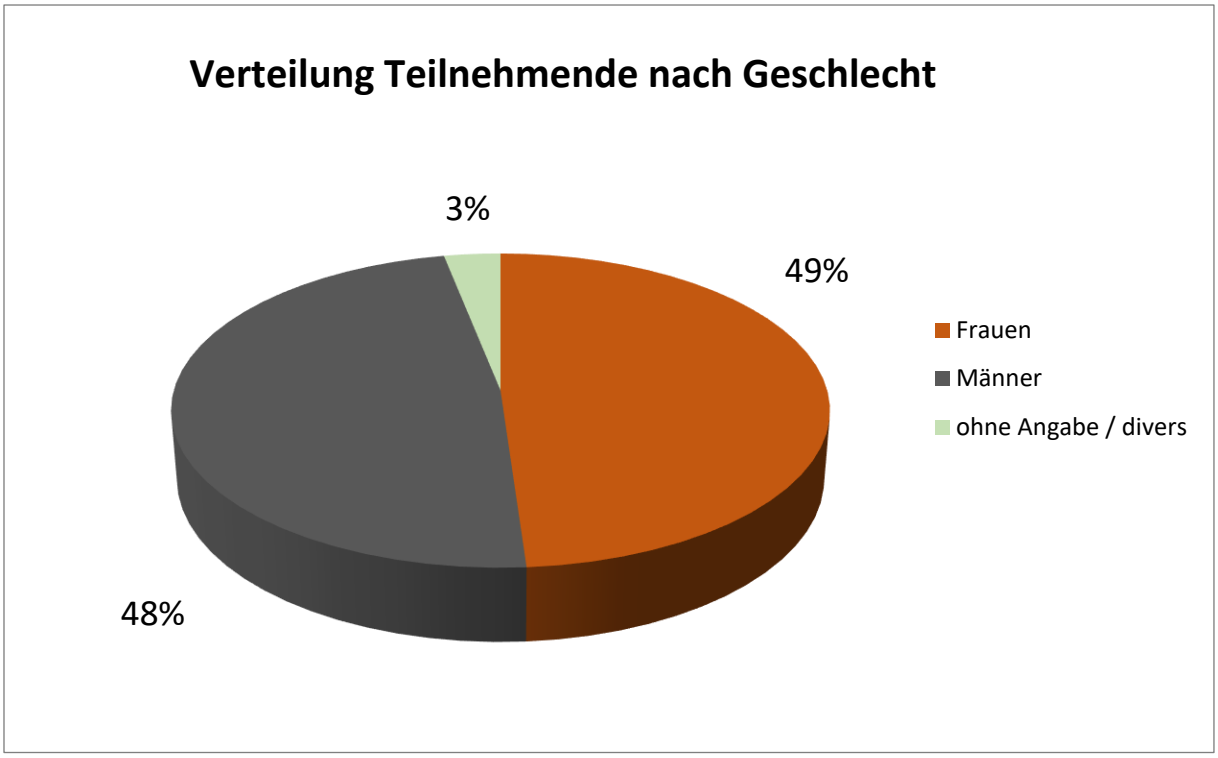
3. Statistik

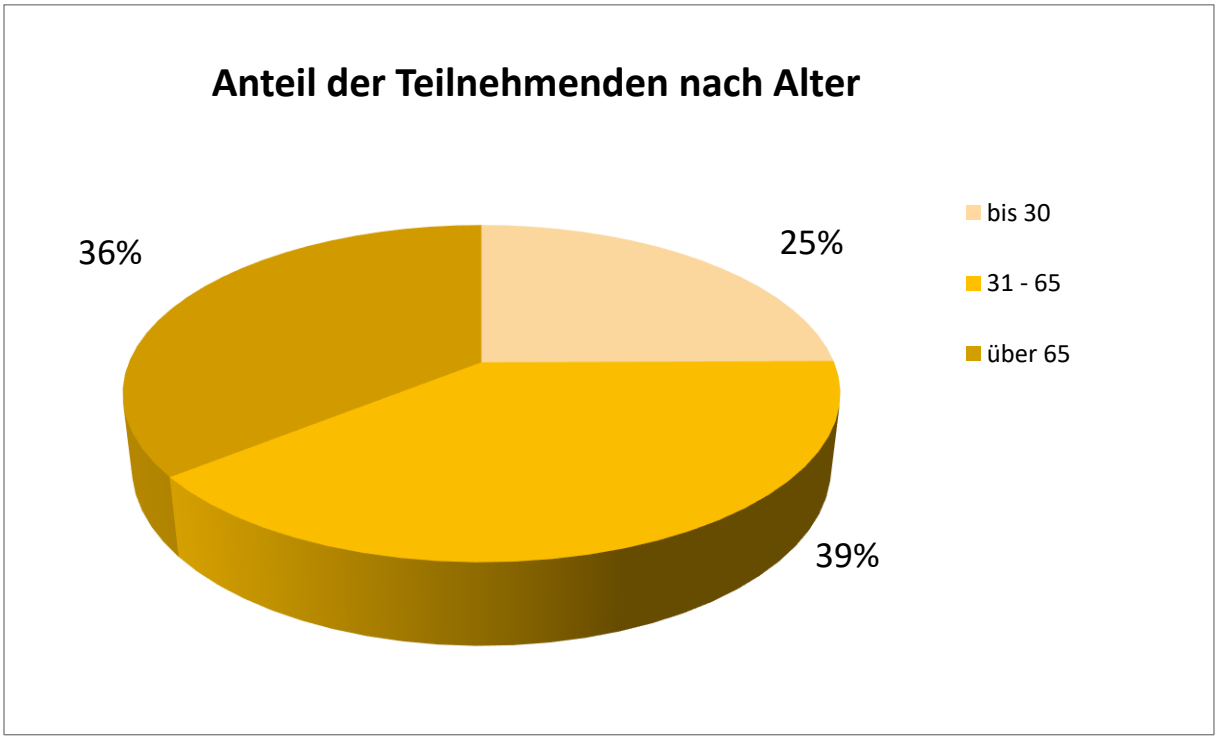
Unsere Veranstaltungen und Projekte einem einzelnen Thema zuzuordnen, erweist sich wie üblich als schwierig. Schlussendlich ergibt sich folgendes Bild unserer Schwerpunktsetzung (auch Podcasts und Publikationen gehen in die Zählung mit ein):



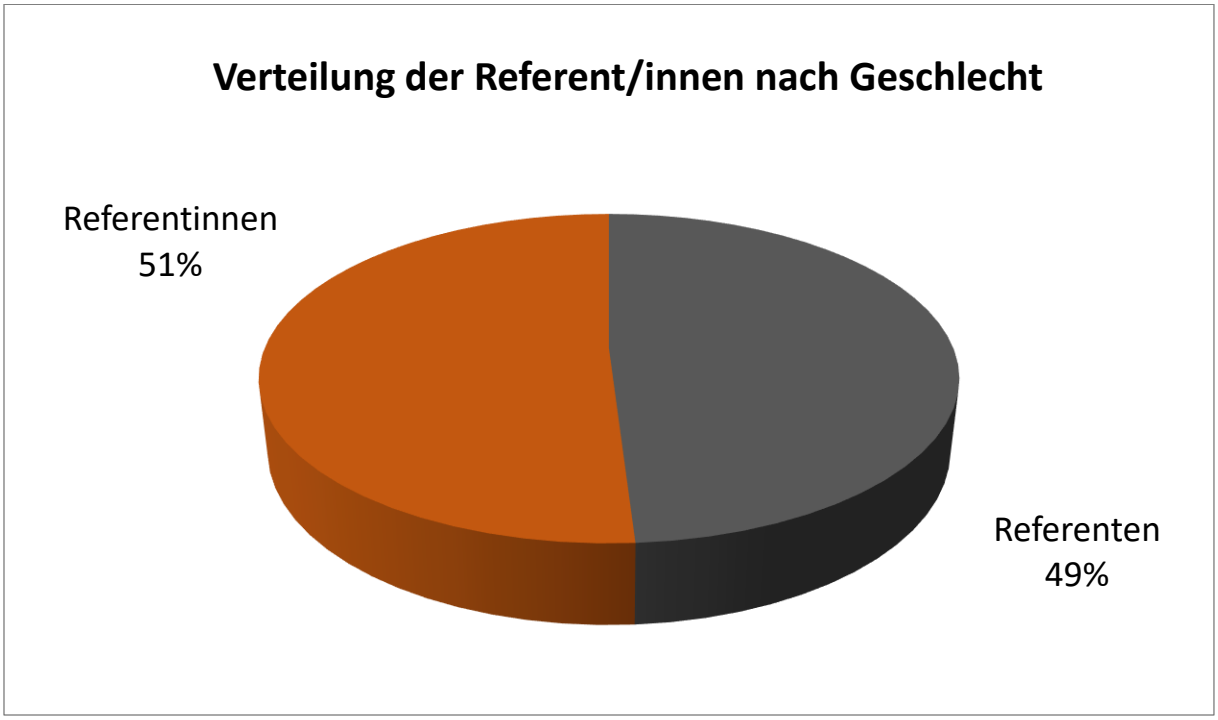
Wie schon im Vorjahr haben sich auch in 2022 mehr Frauen in unsere Listen eingetragen. Dieser Befund ist erklärungsbedürftig, spiegelt er doch nicht die realen Verhältnisse bei unseren Veranstaltungen wieder.
Immer häufiger versäumen leider auch langjährige Partner:innen, die Listen durch die Reihen zu geben. Von ca. 4.790 in Veranstaltungen gezählten Teilnehmer:innen trugen sich nur 1.760 in die Listen ein. Nicht alle von ihnen machten dabei Angaben zu Alter und Geschlecht.
Es schlagen hier diejenigen Veranstaltungen zu Buche, die überhaupt analog stattgefunden haben, darunter einige, die ein überwiegend feministisches und in der Regel überwiegend weibliches Publikum erreicht haben, wie die Filmvorführung „Die Unbeugsamen“ mit anschließender Podiumsdiskussion zum Problem der Gewalt gegen Frauen (60 Teilnehmende) oder die Feministische Herbstakademie mit 35 Teilnehmerinnen.

Die folgenden Grafiken zu Geschlecht und Altersstruktur unserer Teilnehmer:innen sind daher nur bedingt aussagekräftig.





In 2020 problematisierten wir im Jahresbericht mit 45% den geringeren Anteil der Frauen unter den Referierenden. In diesem Jahr hat sich das Verhältnis erfreulicherweise erstmals in der Geschichte unserer Bildungsarbeit umgekehrt.



Grund dafür sind jedoch einige wenige Veranstaltungen zu einschlägig feministischen Themen, an denen gleich mehrere Referentinnen beteiligt waren, so die von der RLS geförderte Tagung „Gender Studies trifft Jineolojî“ von Kurd-Akad e.V. mit 12 oder die Feministische Herbstakademie mit 8 Referentinnen. Rechnet man allein diese 20 heraus, dann hat sich der Frauenanteil lediglich auf 47% erhöht.

Es bleibt weiter unser Anspruch, mehr Diversität zu erreichen, auch über die Frage von Geschlecht hinaus und ausdrücklich nicht nur bei thematisch einschlägigen Veranstaltungen. Wir setzen weiterhin auf Sensibilisierung, Beratung und Unterstützung bei der Suche nach Referent:innen und machen dies zum Kriterium, wenn wir über Kooperationsvorschläge, die bei uns eingehen, entscheiden.

3.1. Online-Formate

In 2022 haben wir in Eigenregie und/oder gemeinsam mit Kooperationspartner:innen 20 Online-, 5 Hybrid-Veranstaltungen und mehrere Podcasts realisiert oder ihr Zustandekommen gefördert. Daraus sind insgesamt 20 Online-Veröffentlichungen[1] entstanden, die auf dem YouTube-Kanal der RLS NRW abrufbar sind (farbig unterlegt) oder bei unseren Kooperationspartner*innen. Zudem konnten wir noch zwei Veranstaltungsmitschnitte aus 2021 online veröffentlichen. Alle Medien sind auf unserer Webseite verlinkt.

Veranst.-Datum	**Veranstaltungsdokumentationen** *https://nrw.rosalux.de/dokumentationen*	**YouTube Videoaufrufe** (Stand: 4.4.22)	**VÖ auf YouTube**
19.01.22	Kasachstan zwischen sozialem Protest und politischem Machtkampf	224	28.01.22
17.01.22	Die Rente reicht nicht – Wie lässt sich Altersarmut verhindern?	136	15.02.22
04.02.22	Afghanistan nach 20 Jahren Krieg – Die aktuelle politische Lage	88	28.02.22
24.02.21	Linke Politik zwischen Klimaschutz und sozialer Gerechtigkeit?	62	01.03.22
22.03.22	Verkehrswende für die Stadt. Verkehrswende für Köln. Ökologisch und sozial!	120	28.03.22
18.06.21	Die Geschichte Politischer Tribunale	61	17.06.22
16.05.22	«Kurzer Wechsel» – interaktives Theaterstück über Missstände in der Pflege und mögliche Alternativen	31	29.08.22
24.02.22	Revolutionärer Literaturproduzent – Erinnerungen an Frank Benseler	100	02.03.22
14.02.22	Afghanistan 2022 – die humanitäre Lage	51	04.03.22
14.03.22	Krieg in der Ukraine – Versuch einer Momentaufnahme	1095	14.03.22
05.04.22	Erich Fried: Texte gegen Krieg und Entfremdung	116	26.04.22
24.05.22	Kinder der Ungleichheit. Wie sich die Gesellschaft ihrer Zukunft beraubt	153	10.06.22
17.11.22	Gastfrau - Zwischen Heim und Weh	333	17.11.22
15.12.22	Blockade Leningrads 1941-44	191	19.12.22

VÖ-Datum	**Video-Podcasts** *https://nrw.rosalux.de/publikationen*	**YouTube Videoaufrufe** (Stand: 4.4.22)
21.01.22	But today is a gift - Gespräch mit Heinz Blumenthal (Teil 1)	341
21.01.22	But today is a gift - Gespräch mit Heinz Blumenthal (Teil 2)	297
27.11.22	But today is a gift - Gespräch mit Heinz Blumenthal (Teil 3)	176
14.10.22	Marianne Konze – Ein bewegtes Leben für die Sache der Frauen und des Friedens	273
	Podcast	**Aufrufe insgesamt**
2022	Mal nach den Rechten schauen. Nationalsozialistische Kontinuitäten im Recht und in der juristischen Ausbildung (4 Folgen)	4.800

[1] Podcast-Folgen einzeln gezählt plus Aufzeichnungen von Veranstaltungen

4. Ausblick

Vom 12. bis 14. Mai 2023 veranstaltet die Rosa-Luxemburg-Stiftung in Kooperation mit zahlreichen lokalen und regionalen Gewerkschaftsgliederungen und anderen gewerkschaftsnahen Akteuren gemeinsam die fünfte Konferenz «Gewerkschaftliche Erneuerung» an der Ruhr-Universität Bochum. Die Veranstaltung wird seitens der Universität sowohl von der Gemeinsamen Arbeitsstelle RUB/IGM als auch vom Institut für soziale Bewegungen begleitet. Es werden über 1.000 Teilnehmende erwartet. Das Motto lautet: „Gemeinsam in die Offensive – Gewerkschaftsarbeit in Zeiten Krise, Klima, Inflation“. Von den inspirierenden Krankenhausstreiks über die Auseinandersetzungen um eine Transformation der Autoindustrie, den Kämpfen gegen Betriebsschließungen bis hin zu möglichen Kooperationen von Gewerkschafts- und Klimabewegung: Erfahrungen mit neuen Formen der Beteiligung, effektiven Streikstrategien und Organizing-Methoden sollen ausgewertet werden, um Erfolge zu verallgemeinern und Gewerkschaftsmacht zu stärken.
Auch aus der Geschichte wollen wir dazu lernen:
Anlässlich des anstehenden 50. Jahrestages der Arbeitskämpfe bei Ford in Köln und bei Pierburg in Neuss planen wir für das Jahr 2023 einen gewerkschaftshistorischen Schwerpunkt zu den Streiks im Rheinland, der auch postmigrantische und feministische Perspektiven auf die Ereignisse einnehmen wird. Im Mittelpunkt steht eine Tagung, die Anfang September in Düsseldorf stattfinden wird. Im August wird eine mehrtägige Radtour den Spuren der Arbeitskämpfe folgen. Außerdem ist eine landesweite Filmreihe geplant.
Nicht nur angesichts des Ukraine-Kriegs nehmen wir vielerorts eine fortschreitende Verrohung der Debattenkultur wahr, auch in der gesellschaftlichen Linken selbst wie in der uns nahestehenden Partei. Kontroversen zu vermeiden und sich den Auseinandersetzungen zu entziehen, sind Folgen dieser Entwicklung. Vielleicht mehr denn je braucht es Räume, in denen Differenzen verhandelt und emanzipatorische Positionen entwickelt werden können. Die Kunst der politischen Bildung besteht unseres Erachtens nicht nur vorrangig darin, möglichst viele zu erreichen, sondern auch Menschen mit unterschiedlichen Sichtweisen und Meinungen „an einen Tisch“ zusammenzubringen. Dieser Herausforderung wollen wir uns auch in 2023 mit unserem Bildungsprogramm stellen und zudem die profilbildenden Schwerpunktthemen der Rosa-Luxemburg-Stiftung ins Zentrum unserer Arbeit rücken.

Duisburg, den 27. April 2023

Für den Vorstand und das Regionalbüro

E. Bockenheimer | Melanie Stitz

Eva Bockenheimer, Vorsitzende | Melanie Stitz, Büroleiterin

Weite Teile zum Jahresbericht haben zudem Tina Berntsen und Salvador Oberhaus beigetragen.

«Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern.»

Karl Marx